



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

138 (23.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232840)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfachkonto 17600 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2 Haupt-Nebenstelle, R. 1, 4-6, (Bismarckhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schlegelstr. 19/20 u. Neerhofstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprecher 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenpreis für wöchentlich 0,40 R.-M. Resten 2-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu seinen Ersparnissen für ausfallende od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Zustüge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

### Eine zweite Rede Stresemanns

#### Die außenpolitische Debatte im Reichstag

Berlin, 23. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichstagsdebatte über die Außenpolitik ist, haben ihre liebe Not. Es ist nicht mehr so wie früher, da jede kleine Gruppe das Recht auf Redezeit hatte, wie die großen Fraktionen, jedoch man ständig die handwurmartigen Ergüsse des inzwischen aus dem Reichstag geschiedenen Herrn Kunze vernehmen mußte. Der sonst so hochgemute Herr v. Graefe nahte heute sozusagen mit der weißen Fahne in der Hand dem Präsidium und wird ihm und den anderen Fraktionsgenossen, den Linkskommunisten und den Nationalsozialisten auf sein inländisches Fischen hin wenigstens die Hälfte der Redezeit zugestanden.

Nach diesem tragikomischen Vorspiel nimmt die außenpolitische Debatte ihren Fortgang. Als erster ergreift der Demokrat Haas das Wort. Auch er übt scharfe Kritik an dem Genfer Ergebnis, das seiner Partei als völlig unzulänglich erscheine, sowohl in der Saarfrage, wie auch in der oberösterreichischen Schulfrage. Aber er will für den Mißerfolg nicht den Außenminister persönlich verantwortlich machen. Die Schuld nicht er vielmehr den widerigen Umständen bei, unter denen Dr. Stresemann den deutschen Standpunkt in Genf verteidigen mußte. Damit leitet er zu der Rolle über, die die Deutschnationalen in der Völkerbundpolitik gespielt haben. Besonders ausführlich geht er mit dem Grafen Beckarp ins Gericht, dessen scharfmacherische Reden eine bedenkliche Störung der Außenpolitik zur Folge gehabt hätten. Er wirft den Deutschnationalen Doppelsinnigkeit vor: Anders sprächen sie draußen im Lande, anders hier im Reichstag, wo sie sich gezwungen sähen, Ja und Amen zu sagen. Trotz des pessimistischen Eindruckes, den die Rede Dr. Stresemanns bei ihm und seinen Freunden hinterlassen hatte, hofft Herr Haas, daß in absehbarer Zeit das Ziel der Rheinlandräumung erreicht werde. Warme Worte findet er für die Seiden der Deutschen in Südtirol. Ein kleines Intermezzo: Haas behauptet, der Außenminister habe sich bei seinen Verhandlungen mit Locarno in Genf von den Engländern beeindrucken lassen. Stresemann springt erregt auf und ruft dem Redner zu: Man möge doch endlich mit diesem lächerlichen Gerede aufhören!

Nach dem Abgeordneten Lemmer von der Bauernischen Volkspartei nimmt der

#### Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort. Er geht auf die Kritik ein, die im Laufe der Debatte an dem Genfer Ergebnis geübt worden ist und wendet sich zunächst gegen den Kommunisten Stöcker, der ausgeführt hat, daß feste Vereinbarungen zwischen Chamberlain, Mussolini und Stresemann beständen über Deutschland als Aufmarschgebiet und Kriegsschauplatz gegen Rußland. Stresemann erklärte:

Es liegt nicht im Interesse unserer Beziehungen zu Sowjetrußland, das solche Behauptungen fortgesetzt wiederholt werden. (Zustimmung.) Denn, wenn sie richtig seien, müßte man daraus schließen, daß wir vertragsschließungsgewillig gegenüber den Verträgen, die wir abgeschlossen haben. Die Verträge von Locarno, der Eintritt in den Völkerbund und der Berliner Vertrag müssen als Einheit genommen werden. Es liegt durchaus nicht im deutschen Interesse, wenn die Dinge immer so hingestellt werden, als ob die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, ihr Programm durchzuführen.

Der Außenminister weist dann weiter die Erklärung des demokratischen Redners zurück, als ob Deutschland sich bereits an den Weltfrieden angeschlossen habe und nicht die Rückfragen wälzen lasse, die sich aus seiner Gesamtlage ergeben.

#### Genfer Ergebnisse

zurückkommend, erklärte der Außenminister mit erhobener Stimme, er sei nicht in der Lage, die Garantie dafür zu übernehmen, daß er jedesmal mit befriedigenden Ergebnissen aus Genf zurückkehre. In der Debatte über die Saarfrage und seine Forderungen in ziemlich großem Maße durchgeführt. Das sei vielleicht der Grund, weswegen man in der Märztagung auf der Gegenseitige größere Zurückhaltung geübt habe.

Dr. Stresemann geht dann auf den Vorwurf namentlich von Deutschnationalen Seite ein, daß er besser getan hätte, sich überstimmen zu lassen. Es gibt ungeführte Wege, die größere psychologische Wirkung ausüben, als mancherlei Tatsachen. Ein solches ungeführtes Geheiß des Völkerbundes ist es, daß eine Einigung erfolgt sein muß, ehe eine Abstimmung vor sich geht.

#### Zur Saarfrage

übergehend betonte der Minister, der Wunsch, der dazu diene, die im Rheinland stehenden Truppen in die Heimat zu befeuern, sei nicht eine Idee der Saarregierung, sondern des Völkerbundesrates, der seinerzeit vor unserem Eintritt in den Völkerbund die Saarregierung aufgefordert habe, ihm darzulegen, wie er nach dem Abmarsch der französischen Truppen den Schatz der Transporte und Güter übernehmen soll. Das bedeute, daß sich der Völkerbundrat noch vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Bezug auf die Erreichung eines derartigen Wahnsinnes festgelegt hatte. Wir hätten hier von dem Völkerbundrat die Aufgabe einer Entscheidung fordern müssen, die er bereits getroffen hat. Da hätte man mir als Vorstehenden sagen können, daß ich im

Interesse der Autorität des Völkerbundes gegen einen solchen Antrag hätte sprechen müssen. Darum haben wir auf einen solchen Antrag verzichtet. Praktisch sollte erstrebt werden, daß endlich die französischen Truppen aus der Saar herauskommen, was seit Jahren gefordert war von der Saarbevölkerung, die mit unendlicher Ausdauer und Geduld immer wieder den Weg nach Genf gegangen ist. Ein solcher Antrag hätte in dieser Logana nicht erledigt werden können. Wir hätten daher die Einsetzung einer Kommission fordern müssen, dann wären aber die französischen Truppen in der Zwischenzeit ruhig im Saargebiet geblieben. Die vornehme Zurückhaltung des deutschen Mitgliedes der Saarregierung bei der Feststellung des Berichtes hat nach außen hin seinen Eindruck nicht verfehlt.

Die Aufrechterhaltung unseres Rechtsstandpunktes hätte keinerlei praktischen Erfolg für uns bedeutet. Die Sache wäre dann auf den Juni verschoben worden und wenn auch dann keine Einigung möglich gewesen wäre, an das Konger Schiedsgericht gekommen und inzwischen wären die Truppen weiter an der Saar geblieben. Was wir durchgesetzt haben, ist durchweg nicht bedeutungslos. Wenn mein Dank an den Präsidenten der Saarregierung freigelegt werden ist, so muß man daran denken, daß dieser Präsident objektiv die deutschen Interessen gewürdigt hat und mit uns für eine befriedigende Regelung eingetreten ist.

Der Minister behandelte dann die oberösterreichische Schulfrage und stellt fest, daß es sich hier um die Befreiung eines Rechtsstandpunktes, Dr. Stresemann beschäftigt sich dann mit der Rede des deutschnationalen Abg. Dr. Spahn, der ein enges Vertrauensverhältnis zwischen den einzelnen Mitgliedern des Kabinetts gefordert hat. Wenn Sie glauben, daß man für internationale Verhandlungen feststehende und klare Verhaltensmaßregeln geben kann, so irren Sie sich. (Zustimmung.) Im übrigen, so ruft der Minister ziemlich erregt, ist der Vertreter eines Landes natürlich keine Gramophonplatte, die nur eine bestimmte Melodie wiedergibt. (Geisterlichkeit und Zustimmung.)

#### Keine Rede kann davon sein, daß Deutschland Polen gegenüber nachgegeben

hat, weil es schon zu weit östlich gegen Rußland orientiert sei. Es wäre die größte Torheit, wenn jemand glaube, daß Deutschland durch einen Polkrieg mit Polen auf die Dauer etwas gewinnen könnte. Dr. Stresemann schließt: Wir brauchen nicht pessimistisch für die Zukunft zu sein. Auch die Abrüstung wird kommen, denn Locarno wird Anstoß, wenn man sich als Friedensstifter preisen läßt und andererseits Bonaparte braucht, um diesen Frieden zu wahren. Es gibt viele Staatsmänner, die diese Folgen einsehen und es wird ihnen gelingen, die öffentliche Meinung, die sich ihnen entgegenstellt, zu überwinden.

Zum Schluß stellte der Minister mit Genugtuung fest, daß sich Regierung und Opposition in diesen Lebensfragen der Nation einig seien. (Lebhafter Beifall.)

#### Ein hochbedeutender „Zwischenfall“

Die „Germania“ hatte heute morgen über vermerkt, daß der Vizekanzler Perat dem Reichsaußenminister nicht, wie der Reichskanzler, nach Beendigung der geistigen Rede vor dem Plenum des Reichstages die Hand gedrückt habe. Nun hält man es für notwendig, gegen diese Wahrnehmung den Dementierapparat in Bewegung zu setzen. Es sei durchaus ungenügend, daß bei solchen Anlässen der Minister, der seine Rede beendet hat, die Händebrüder seiner Kollegen empfangt, lediglich der Reichskanzler schlägt einen Händedruck auszu-tauschen. Damit dürfte dieser Vorfall, den außer dem Beobachter der „Germania“ niemand aufgefallen ist, wohl als erledigt gelten.

#### Worterhöhung?

Berlin, 23. März. (Von unserem Berliner Büro.) In der vorgestrigen Reichstagsdebatte ist die Frage einer Posttarifierhöhung angeschnitten worden. Der Reichspostminister hat bekanntlich erklärt, daß der 10-Pfennigtarif überholt und gemessen an den Tarifen des Auslandes zu niedrig sei. Umso erfreulicher ist, daß, wie wir aus dem Reichspostministerium hören, eine Tarifierhöhung vorerst nicht beabsichtigt wird, wenigstens sind, so versichert man uns, bisher keinerlei Vorbereitungen nach der Richtung hin getroffen worden. Die gegenwärtige finanzielle Lage der Reichspost zwingt uns übrigens auch keineswegs zu einem solchen Schritt. Ob trotzdem zu einem späteren Zeitpunkt eine Tarifierhöhung eintreten wird, hängt von der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung ab.

#### Amerikanisches Ultimatum an Mexiko

London, 23. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an Mexiko eine Note überreichen lassen, in der die bekannte Konvention über die Verhütung des Waffenhandels aufgekündigt wird. Der „Times“-Korrespondent in Washington meint, die Note sei als ein Ultimatum an Mexiko zu betrachten und könne politische Folgen von großer Tragweite nach sich ziehen. Die Konvention wird bereits in sechs Tagen zu existieren aufhören. Ein Kommuniké der amerikanischen Regierung erklärt, daß Washington die Bemühungen um einen Handelsvertrag mit Mexiko nicht fortsetzen werde.

### Zwischenakt

Eine schier verwirrende Fülle hochaktueller und interessanter Probleme nimmt zur Zeit das politische Interesse aller Kulturvölker voll auf in Anspruch. Obwohl all diese Probleme mehr oder minder in einem inneren Zusammenhange liegen, weiß man oft nicht, wohin man zuerst schauen soll, wofür man sich am meisten interessieren und worauf man, was für die deutsche Betrachtung in der Regel den Ausschlag gibt, seine Hoffnungen für eine Stabilisierung des Friedens und für eine bessere Zukunft Deutschlands bauen soll. Gerade in dieser Hinsicht steht es jedoch zur Zeit noch immer sehr trübe aus in der Welt. Überall Unfrieden, Spannungen oder gar Krieg. Der Völkerbund aber, dessen vornehmste Aufgabe doch zweifellos die Verhütung von Kriegen und die Vereingung der weltpolitischen Atmosphäre ist und der gerade jetzt die beste Gelegenheit hätte, seinen guten Willen und sein Können den nach Frieden hungernden Völkern der Welt zu beweisen, verfaßt vollständig. Man gibt ihm garnicht Gelegenheit, zu zeigen, ob und was er auf dem Tätigkeitsfeld, das sein schärfstes und dankbarstes sein müßte, leisten kann. Statt ihn zu suchen, meidet man ihn. Die Nationen, die im Völkerbunde die Hauptrolle spielen, haben es jetzt gerade wieder ausdrücklich abgelehnt, den ersten Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien und die dadurch heraufbeschworene Kriegsgefahr dem Forum des Völkerbundes zu unterbreiten. Italien und Frankreich folgten damit dem Beispiel, das ihnen die Engländer bei Behandlung des kriegerischen Konflikts mit China gegeben hatten. Neben dem Chinakrieg, in den doch eine ganze Anzahl Großmächte mehr oder minder hineingezogen sind, hat man sich in Genf ebenso angeschlossen, wie man es jetzt über die drohenden Kriegswolken an der Adria zu tun beliebt.

Unter diesen Umständen hatte man nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Kulturwelt mit gespanntem Interesse der großen politischen Rede entgegengekommen, die Stresemann, der ja nicht nur deutscher Außenminister, sondern zur Zeit auch der erste Vorsitzende des Völkerbundesrates ist, gestern im Reichstag gehalten hat. Ueberflüssig zu sagen, daß dieses Interesse und die Erwartungen, die man an Stresemanns Auftreten knüpfte, bei den verschiedenen Parteien und Nationen ganz unterschiedlich waren. Bei uns in Deutschland hatten vielleicht viele Kreise erwartet, daß Stresemann die sichtbare Sabotierung des Völkerbundes durch seine eigenen Gründer, und das offensbare Unrecht, das uns dort erst kürzlich wieder zuteil geworden ist, vor aller Welt anprangern würde. Im Auslande hingegen hatten gewisse Kreise sicherlich schon frohlockend damit gerechnet, daß Stresemann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Völkerbundesrates so unklar sein werde, sich in die Balkankretzeligkeiten einzumischen und gegen den ausdrücklichen Wunsch der unmittelbar interessierten Mächte die Initiative für eine Annäherung des Völkerbundes in diesem die ganze Welt in Atem haltenden Konfliktfalle ergreifen würde. Beide Seiten hatten sich verrechnet. Stresemann tat weder das eine noch das andere. Als kluger Realpolitiker war er sich, so schwer ihm diese Ueberwindung als Deutschem angekommen sein mag, auch in diesem Falle durchaus darüber klar, daß man Weltpolitik nicht mit gefühlsmäßiger Auswühlung, sondern nur mit rein verstandesmäßigen Erwägungen treiben darf. . . . Unser Weg ist gekennzeichnet durch die Verträge von Locarno, den Eintritt in den Völkerbund und den Berliner Vertrag mit Rußland, so erklärte Klipp und klar der verantwortliche Führer der deutschen Außenpolitik. Er tat das, obwohl wir doch alle wissen und obwohl jeden Tag immer deutlicher in Erscheinung tritt, wie sehr diese Verträge von Locarno von einem der Hauptbeteiligten, von Frankreich, offenbar nur für einen „Rechen Papier“ gehalten und sabotiert werden. Obwohl wir die Unfähigkeit und Ungerechtheit des Völkerbundes in krafter Deutlichkeit vor Augen haben und obwohl die Rußland, mit denen wir den Berliner Vertrag abgeschlossen haben, keine Gelegenheit veräumen, um die friedlichen Ziele unserer Politik zu verdrängen. . . . Daß Stresemann trotzdem sich zu jener Politik bekennen, die in den Begriffen Locarno, Genf und Außenvertrag ihren Dreh- und Angelpunkt findet, kann nur so gedeutet werden, daß wir eben keine andere Wahl haben, als uns zu dieser Politik zu bekennen und daß Stresemann wohl auch der Inverpflicht ist, daß die Verträge und die Institutionen, die den Untergrund der von uns wohl über aber zu führenden Politik sind, in Zukunft nicht nur losen Streusand, sondern auch festen Grund und Boden aufweisen müssen.

Was Stresemann selbst jedoch nicht sagen durfte, oder richtiger gesagt: zu sagen nicht für klug hielt, das kam in der Ansprache zum Ausdruck, die sich an seine Rede im Reichstag angeschlossen. Für die Parteiführer bestand keinen Grund, das Versteckspiel und die Heuschreck, wie sie heutzutage in der internationalen Politik vielleicht mehr als je zuvor nagen und gäbe sind, mitzumachen. Wohl aber wäre für sie Grund genug gewesen, in einem Augenblick, wo das gesamte Ausland auf das deutsche Parlament schaut, sich jeder parteipolitischen Besetzung unbedingt zu enthalten. Das ist bei der geistigen Reichstagsdebatte leider nicht geschehen. Besonders peinlich muß es jedem Deutschen, dem gerade in dieser außenpolitisch so kritisch zugespitzten Situation, die Zukunft des Vaterlandes mehr am Herzen liegt, als das armfellige Parteiinteresse, auf die Narven fallen, daß der Zentrumsgesandte Kaas es sich nicht versagen konnte, der Abneigung des Zentrums gegen die Deutschnationalen in herben Ausdruck zu geben. Das war schon deshalb völlig unzulässig, weil sie ja schon längst allgemein bekannt ist. Nach außen hin muß jedenfalls die immer neue Betonung dieses Zwiespalts innerhalb der Regierungskoalition nur schädlich

wirken, zumal man ohnehin nicht um die Feststellung der Tatsache herumkommt, daß auch die Beziehungen der Deutschen zur Deutschen Volkspartei nicht so sind, wie sie bei einer solchen Regierungskoalition sein müßten.

Doch auch innerpolitisch geht es uns genau so, wie mit der Außenpolitik. Wir müssen uns, so schwarz es auch fallen mag, mit den gegebenen Tatsachen abfinden. Nicht in wehmutsvoller Resignation, sondern mit jenem zuversichtlichen Optimismus, der die Politik unseres bewährten Reichspräsidenten auszeichnet.

H. A. M.

### Der Konflikt auf dem Balkan

#### Interpellation in der französischen Kammer

Paris, 23. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ueber die friedliche Regelung des italienisch-südslawischen Konflikts wird hier bekannt, daß der südslawische Gesandte Spalattowitsch neuerdings den Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck brachte, eine internationale Untersuchung an der serbisch-albanischen Grenze wegen der Unrichtigkeit der italienischen Behauptungen anzustellen. Aus Rom ist eine bindende Erklärung hinsichtlich der Annahme oder Nicht-Akzeptanz des südslawischen Vorschlags noch nicht eingegangen. Trotzdem glaubt man, daß unter dem Einfluß Englands die italienische Regierung entgegenkommen zeigen werde. Spalattowitsch betonte in seiner gestrigen Unterredung mit Briand ausdrücklich, daß das Belgrad-Kabinett wohl dem Wunsch Englands und Frankreichs nachgebe, eine Untersuchung zu veranstalten, doch davon überzeugt sei, daß es sich um eine grundsätzliche Lösung des Konflikts nicht handle. Der Gesandte sagte weiterhin: „Meine Regierung hält es für zweckmäßig, die durch den Vertrag von Tirana geschaffene Lage zu prüfen. Es scheint bei den Großmächten eine gegenteilige Ansicht zu bestehen. Infolgedessen vertragen wir die Absicht, eine prinzipielle Regelung des Streifens zu verlangen.“

Briand erwiderte in der Kammer auf die von den Deputierten Blum und Fontanier eingebrachte Interpellation über die Frage des Balkankonflikts folgendes: „Ich nehme an, daß die Interpellanten durch die Befolgung veranlaßt wurden, die Lage aufzuklären. Ich kann Ihnen versichern, daß die diplomatischen Mittel, die angewandt werden müssen, mit Erfolg zur Anwendung gelangen. Weitere Komplikationen sind nicht mehr zu befürchten. Von der ersten Stunde an sprach sich die französische Regierung klar und deutlich zugunsten einer friedlichen Lösung aus und intervenierte bei den interessierten Regierungen in diesem Sinne. Ich habe das Vergnügen, festzustellen, daß ich meine Intervention in voller Uebereinstimmung mit den Regierungen Deutschlands und Englands vollzog. Die erste Folge unserer Stellungnahme war, daß der jugoslawische Minister des Auswärtigen vor dem Parlament beruhigende Erklärungen abgab. Er empfahl einen internationalen Afford mit Hilfe der Militärattachés der Großmächte. Das ist ein Beweis für das Entgegenkommen der jugoslawischen Regierung und ich glaube, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten schnell aus dem Wege geräumt werden können. Ich sage nicht, daß die Lage nun vollkommen beruhigend sein werde. Ganz optimistisch beurteile ich also die Lage nicht. Es gibt noch gefährliche Kurven, die zu überwinden sind, bis Europa nach den schweren Erschütterungen des Krieges seine Stabilität wiederfinden wird. Doch glaube ich festhalten zu können, daß der Frieden große Fortschritte gemacht hat und ein diplomatischer Zwischenfall nicht mehr genügt, um ihn zu gefährden.“

Auf die Vorhaltungen der Interpellanten, daß der Völkerverbund gänzlich ausgeglichen werde, sagte Briand: „Das Eingreifen des Völkerverbundes war diesmal unzulässig. An dem sind die Verträge, durch die Albanien Unabhängigkeit garantiert wird, hinterlegt. Das ist eine vollkommene Garantie. Da nun Albanien Unabhängigkeit nicht gefährdet ist, so erübrigt sich die Intervention des Völkerverbundes.“

Diese Worte des Außenministers wurden von den Sozialisten ironisch aufgenommen. Die Vertagung der Interpellation wurde durch Handaufheben beschlossen.

### Frankreich und die Wiener Beethovenfeier

Paris, 23. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Unterrichtsminister Herriot wird morgen abends nach Wien abreisen, um dort die französische Regierung bei der Beethoven-Feier zu vertreten.

### Nichtes Akademiekonzert

#### Zu Beethovens Gedächtnis

Der Schluß der diesjährigen Beethovenkonzerte fällt in die Beethovenwoche, die in Mannheim weniger nach einem von einer zentralen Stelle aus anstehenden und durchgeführten Plan als vielmehr nach lokaler Weisung, erfährt so, was von selbst sich sagt ihren Verlauf nimmt. So klangen denn auch die Akademiekonzerte in einer sehr feierlichen Huldigung des großen Meisters aus, und die schöne Opferehrung, zu diesem Feste Beethovens neunte Sinfonie zu wählen, zu der man im Vorjahr wieder zurückgekehrt war, erhielt so einen tieferen Sinn und eine besondere Bedeutung.

Der Sinfonist glug das Violinkonzert Beethovens voraus, das man sogar die „zehnte Sinfonie“ nennen wollte. Gewiss deutet schon die Länge darauf hin, daß es sich nicht um ein Violinkonzert der zu Beethovens Zeiten herkömmlichen Art handelt, auch deutet hinsichtlich der Thematik das Orchester eine so gewichtige Stimme, daß ein sinfonischer Grundton nicht gekannt werden kann. Die Bedeutung, die jedoch dem Soloinstrument zukommt, rechtfertigt es, das Werk trotz seiner sinfonischen Eigenschaften ein Violinkonzert zu nennen. Es ist dem Konzertbesucher als solches hinreichend bekannt und als schönstes seiner Art von allen Meistern der Gattung mit besonderer Liebe gepflegt. Max Kergel, den diese Beethovenzeit zum eifrigsten Bekämpfer in unserer Stadt gemacht hat, ist wohl durch eine über Gebühr große Anspruchnahme daran verhindert gewesen, die getriggert-technische Disposition hinreichend vorzubereiten. Umso mehr konnte man sich gerade bei den spärlichen Bemühungen in der Tongebung an der Liebepollen Art erfreuen, die Kergel über alle Beethovenzeit hinweg Herr werden und dem Konzert zu einem tiefen Eindruck verhelfen ließ. Die schönste Stelle des Werks, die Wiederkehr des zweiten Themas nach der Kadenz, gelang ihm so hinreichend, daß sie allein zur Rettung dieser Interpretation genügt hätte. Die melodische Linie blieb der Wiedergabe überall und der Hauber Beethovenischer Kraft verleihe seine Wirkung nicht, jedoch dem Künstler reicher Vorrat des dankbaren Publikums zuteil wurde.

Das Orchester, das die Begleitung zu sinfonischer Größe emporschickte, ließ es sich dann zu Anfang der neunten Sinfonie merken, daß es in dieser Zeit ebenfalls kein geringes Pensum zu erledigen hat. Das gewaltige Werk ist aber bereit, das es echte Künstler auf seine Höhe erheben muß. Das vergangene Jahrhundert hat, vor allem durch Wagners Entzweien, in dem Schlußchor und der damit verknüpften Hinwendung zum Wort sein eigenliches

### Die Lichterfelder Bahnhofschlacht

Berlin, 23. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der preussische Minister des Innern hat über die Lichterfelder Bahnhofschlacht vom letzten Sonntag Bericht eingefordert. Inzwischen dauern die Vernehmungen im Berliner Polizeipräsidium fort. Außer dem „Vorwärts“ behaupten auch ein paar bürgerliche Blätter, daß die Kille-Schuld der nationalsozialistischen Kampfbünde bereits einwandfrei festgestellt sei. Wir haben den Eindruck, als ob das Ergebnis der Untersuchung hier doch etwas voreilig vorweggenommen würde. Jedenfalls erscheint es noch einigermassen unvorsichtig, nach allem, was wir an den roten Frontbänden schon erleben, sie für harmlose Turn- und Spielvereine zu sehen, die geschont werden müssen, inbessende die nationalsozialistischen Verbände auseinander zu treiben seien. Man solle diesen jugendlichen Randalen zu tun wie zu den Rechten des Handwerks legen, erst dann wird wieder Sonntag für den in unseren Großstädten und um sie herum herrschen. Es ist wie eine Bekräftigung dieser Auffassung, wenn die „Tägliche Rundschau“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, daß am Sonntag 150 rote Frontkämpfer 30 Angehörige des großdeutschen Jugendbundes Brandenburg bei Fernau überfallen und mit Schlägeln und anderen nicht eben harmlosen Werkzeugen bearbeitet haben.

### Die gestrigen Zusammenstöße

Die nach dem Ergebnis der die ganze Nacht hindurch geführten Untersuchungen den Eindruck einer vorkammissarischen Prozedur machten, sind, wie die B. Z. berichtet, Gegenstand einer Konferenz gewesen, die heute vormittag im Berliner Polizeipräsidium stattgefunden hatte. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, um derartige Zusammenstöße zu verhindern.

Die tschechische Gesandtschaft hat beim Auswärtigen Amt Bescheid darüber eingeleitet, daß am Sonntag zwei tschechische Staatsangehörige bei den Ausschreitungen an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mißhandelt und verurteilt wurden.

### Debatte im Preußenparlament

Berlin, 23. März. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der heutigen zweiten Sitzung des Innenausschusses im preussischen Landtag äußerte sich auch der Innenminister zu den bedauerlichen blutigen Zusammenstößen der letzten Tage. Das Auftreten des Ministers war erfreulicherweise klar und energiegelos. Mit anerkennenswerter Bestimmtheit und großem Nachdruck erklärte er, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Ruhestörungen unterdrücken und somit es überhaupt möglich verhindern würde, daß er aber andererseits die Beamten, die bei Ausschreitungen ihres Dienstes und in Verletzung ihrer Dienstvorschriften von der Waffe Gebrauch zu machen gezwungen werden, voll decke. Andererseits schene man sich natürlich auch nicht, wie dies gestern durch den Polizeipräsidenten von Berlin geschehen ist, gegen Beamte, die man zur Ausübung ihrer Pflicht nicht für fähig erachte, schnelle Maßnahmen zu ergreifen.

Den Kommunisten, die natürlich den Ausführungen des Ministers fortwährend lebhaft widerprechen, fällt Veranlassung vor, daß doch ihr geringes Verbalten — ihre Demonstrationen haben Polizeibeamte überfallen, geschlagen und verwundet — sie wenig mit dem „Böhmischen“ zu vergleichen läßt, das sie sonst für die Polizeibeamten einzunehmen sind. Sie trügen sich nicht immer die gleiche Polizeieinstellung. Sie hätten, wie Herr Gerschütz unter heftiger Anteilnahme des Hauses erklärte, des Ministers, auch als er noch Polizeipräsident von Berlin war, um Stillsitz für ihre Versammlungen gebeten.

Eins ließ allerdings hier feststellen, daß es nicht gerade einen würdigen Eindruck machte, daß sich der Innenminister mit den Kommunisten teilweise auf ein längeres Frage- und Antwortspiel einließ. Im einzelnen hebt der Minister dann noch hervor, daß er nicht daran denke, das Stöckerverbot, wie es von mancher Seite gefordert wird, aufzuheben. Um eine schnellere Vereinfachung der Schutzpolizei zu erzielen, werde er dahin streben, die Zahl der Kraftwagen und Motorräder zu erhöhen. Mit einem eindrucksvollen Appell, die Polizei bei ihrem schwierigen Werk weitgehend unterstützen zu wollen, schloß der Minister seine Ausführungen.

### Die Pariser Handelsvertragsverhandlungen

Paris, 23. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus dem Handelsministerium wird über den Stand der französisch-deutschen Handelsverhandlungen mitgeteilt, daß man bis zum 31. März zu einer Verständigung gelangen werde. Gleichwohl wird betont, daß infolge der von Deutschland verlangten Konzessionen auf dem Gebiete der chemischen und elektrischen Industrie noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Programme gesehen. Heute, nachdem wir über das Sotale anders denken lernten, erkennen wir, wie instrumental der Charakter dieses Chores ist, und wenden uns deshalb mehr den anderen Tönen zu. Gerade sie zeigen, daß vielleicht kein Werk gelassener ist, durch seine Aufführung Beethovens zu denken, weil es so viel früheres von seiner Art enthält und dennoch wie kein anderes die Kundendformen des Gefühls steigert und beherrschend werden läßt. Darin hat Beethoven vielleicht die letzte Konsequenz der Romantik im Sinfoniker erreicht, und an sie wollen wir in diesen Tagen des Gedankens, daß wir in besonderem Maße erinnern, weil auch Beethoven sich ihrer Sprache bediente.

Richard Wert gab mit feiner Vermittlung des Werkes eine Dirigentenleistung nicht alltäglicher Art. Über manche Tempi wäre wohl zu rechten. Der erste Satz ist ganz gewiss kein reines Allegro; das mässige zum jedoch mander Ueberheuerung gegenüber zu zwingendem Ausdruck. Die Zeit dann das Scherzo gelebter, ohne einen Blick in die Partitur zu werfen, wie er überhaupt das Ganze fast völlig frei beherrschte, war ein besonderer Gewinn. Die Intentionierung des Klaviers, die suggestive Zeichnung und die feine Stange, mit der hier musiziert wurde, konnte ihre Wirkung nicht verhehlen und drückte dem auch durch Klänge gedrückten Dirigenten wie dem Orchester reichen Beifall.

Dann gebührt auch dem Chor des Musikvereins, der durch Qualität ersetzt, was ihm an Quantität verlor ist. Der chorische Ausdruck war spürbar bis zum Neufsten gestiegen, die Präzision ließ nichts zu wünschen übrig. Schade, daß das Soloinstrument mit einem viel zu relativem Soprano, einem wenig feiner intonierenden Tenor und einer kaum vernünftigen Altstimme verlor. Hermann Schen, der Bassist, war der Einzige, der genügt. Dennoch war die Gesamtwiedergabe schön und wirkungsvoll.

Die Bedeutung, die die Akademiekonzerte für das künstlerische und geistliche Leben unserer Stadt besitzen, rechtfertigen einen alljährlichen Rückblick. Dabei gilt es zu beachten, daß das Gesamtprogramm der Akademiekonzerte auf lange Sicht aufgestellt werden muß, wenn man auch diesmal wieder betont, daß gegenüber den einzelnen ursprünglich aufgestellten Vortragsfolgen sehr oft starke Veränderungen festzustellen waren, worauf wir jeweils hinzuweisen Gelegenheit nahmen, und wenn wir auch die außerordentlichen Schwierigkeiten keineswegs verkennen, die mit der Auswahl der Werke verknüpft sind, so mühten wir doch zugleich auf manche Unzweckmäßigkeit in den einzelnen Zusammenstellungen aufmerksam machen; einige Lehren aus dem letzten Vergangenheitem wird man deshalb ziehen dürfen.

 **Deutsche Volkspartei**

Anlaßlich der Verbewoge finden im Bezirk Mannheim folgende Veranstaltungen statt:

Mannheim: Sonntag, den 27. März, vorm. 11 1/2 Uhr, im Musiksaal des Rosengartens

#### Gedenkfeier

Redner: Staatsminister a. D. Dr. Voelckh.

Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr im Casino

#### Unterhaltungabend.

Mitwirkende: Hervorragende Mitglieder des Nationaltheaters.

### Staatsminister Dr. v. Meinel †

In der vergangenen Nacht verschied in München der frühere Staatsminister Graf Dr. von Meinel, der erst vor sechs Wochen aus dem Amte geschieden war. — Wilhelm v. Meinel war am 24. November 1865 in Kuchbach geboren. Im November 1892 trat er als Staatsminister an die Spitze des Handelsministeriums, das er über vier Jahre unter den Kabinetten Knilling und Heide geleitet hat. Dr. v. Meinel nahm als Vertreter Bayerns auch an den Friedensverhandlungen in Versailles und später an den Konferenzen von Spa, London und Genua teil.

### Der Giesener Mordprozess

Am gestrigen ersten Tage des Giesener Mordprozesses wurde die Vernehmung der Angeklagten Salomon, Schwinn und Heitz zu Ende geführt und bereits mit der Beweisaufnahme begonnen. Der angeklagte Leutnant v. Salomon schilderte den Mordversuch an dem Oberleutnant a. D. Wagner, an dem er sich nur deshalb beteiligt haben will, um das Schlimmste zu verhindern. Schwinn habe die Führung übernommen. Man habe Wagner einen fünfzehn Pfund schweren Stein in den Mantel geklopft und ihn dann kopfüber ins Wasser geworfen. Kern habe dann auf den im Wasser liegenden geschossen. Heitz sei an der Vorbereitung der Tat nicht beteiligt gewesen. Der Angeklagte Schwinn bekennt, daß an eine Tötung gedacht worden sei. Man habe dem Wagner nur einen Denksatz geben wollen. Auch Leutnant a. D. Heitz bekennt, den Schwinn angeklagt oder ihn für die Tat bereitgestellt zu haben.

### Lohnforderungen der Eisenbahner

Die Tarifgewerkschaften der Eisenbahner haben ihre formulierten Forderungen der Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft überreicht. Die Verhandlungen darüber dürften Ende dieser Woche beginnen.

Die Eisenbahnergewerkschaften verlangen neben einer Lohnerhöhung von 8 Pfa. pro Stunde für die Lohngruppe 1-7 und für Lohngruppe 8 75 Prozent der Lohngruppe 7, eine Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden täglich, und zwar ohne Einbuße an Lohn. Dementwiderstehen sollen auch die Dienstvorschriften verklärt werden. Für den Schichtlohn wird gleichfalls eine entsprechende Lohnerhöhung gefordert. Es wird weiter gefordert, daß die Reparaturarbeiter der Eisenbahnbetriebswerke sowie die Arbeiter im Bodenbau in den Umkleebahnen und selbständigen Dienststellen aus den Dienstvorschriften herausgenommen werden sollen.

### Letzte Meldungen

#### Eine Kirche niedergebrannt

Salzburg, 23. März. Bei dem Regnerwirt in Wagrain brach ein Großfeuer aus, dem trotz des raschen und energischen Eingreifens der Feuerwehr binnen kurzem auch die Franziskanerkirche zum Opfer fiel. Außer der Kirche liegen acht Häuser und einige Nebengebäude in Asche. Drei Pferde, mehrere Kühe und sieben Schweine kamen in dem Flammen um. Der Brand forderte auch ein Menschenleben. Die 23jährige Kellnerin Elise Gahner aus Werfen wurde von dem Feuer überrollt und verbrannte. Als Brandursache wird Unvorsichtigkeit während einer Theaterprobe beim Regnerwirt angenommen. Der Schaden beläuft sich auf 400 000 Schilling, wovon 135 000 durch Versicherung gedeckt sind.

So erscheint es empfehlenswert, die außerordentlich wichtige Frage der Pflasterung moderner Berge angemahnt zu werden, als die Erfahrung der heutigen Konzerte zeigte. Das Klavierkonzert von Ernst Toch, für das man keine geringere als Elly Ney gewonnen hatte, zwischen zwei Beethovenwerken zu spielen oder das Konzert für Orchester von Hindemith vor einem Schumann zu stellen, darf schließlich nicht mehr als nachahmenswert gelten. Die Reigenen überhaupt zu berücksichtigen, ist zwar nicht nach dem Geschmack der Akademiekonzerte, aber ihre Werke in dieser kleinen Dosis gerecht zu bekommen, werden auch sie nicht ganz ablehnen können, und es ist deshalb schade, daß Schönbüchers Jugendwerk „Verklärte Nacht“ nicht wie vorzulesen war, zur Aufführung gelangte.

Dem Beethovenjahr, in das diese Konzertreihe fiel, war selbstverständlich Rechnung getragen worden. Die Gelegenheit, einige weniger bekannte Werke von Beethoven anzuhören, hätte man sich allerdings nicht entgehen lassen sollen. Man hörte außer dem Es-dur-Scherzokonzert und dem von Kergel gespielten Violinkonzert die 6., 7. und die 9. Sinfonie. Als Neuheiten lernte man außer dem bereits erwähnten Fagottkonzert das vom Komponisten selbst geschriebene Klavierkonzert von Otto Bach kennen, deren Vergleich sich ebenso einer Prüfung widersetzt wie die Impromptus des jeweiligen Geistes. Etwas über Gebühr waren die Neuheiten, die man aus dem Ausland bekam, vertreten und die mit den Namen Ravel, Casella und Donnegar nichts Außergewöhnliches zu bieten vermochten.

An Dirigenten waren nach Wilhelm Furtwängler, dem wieder der erste Abend gehörte, Rudolph Knapertz zu hören für das vierte und Abendroth für das sechste Konzert gekommen, wobei jener durch seine für Mannheim neue Persönlichkeit, dieser in seiner bekannten schlaffen und doch suggestiven Art interessierte. Das dritte Konzert hatte dem ersten Kapellmeister des Nationaltheaters, Erich Orthmann Gelegenheit gegeben, sich auf dem Podium der Akademien zu zeigen. Die Hälfte der Konzerte leitete der Generalmusikdirektor Wert mit stiller Steigerung seiner künstlerischen Autorität, die in den sinfonischen Werken sich besonders eindrucksvoll zeigte und im letzten Konzert die Summe seiner immer mehr die Art eines überregenden Dirigenten annehmenden Eigenheiten bot. Als Solisten wirkten, wenn man vom Quartett der Rechten Sinfonie absieht, außer den genannten die Sängerinnen Maria Olszewska und Helga Leonhard, sowie der ständige Cellist Violigorski.

Alles in allem gewiß ein etwas dürrer Höhe, der man für ihre Fortsetzung in gewissem Sinne etwas mehr Wärmehoffnung wünschen darf. Wie dem auch sei, der Dank der Ökonomie (Fortsetzung auf Seite 4.)

# Bilder der Woche



Besuch des Königs Christian X. von Dänemark bei Hindenburg  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



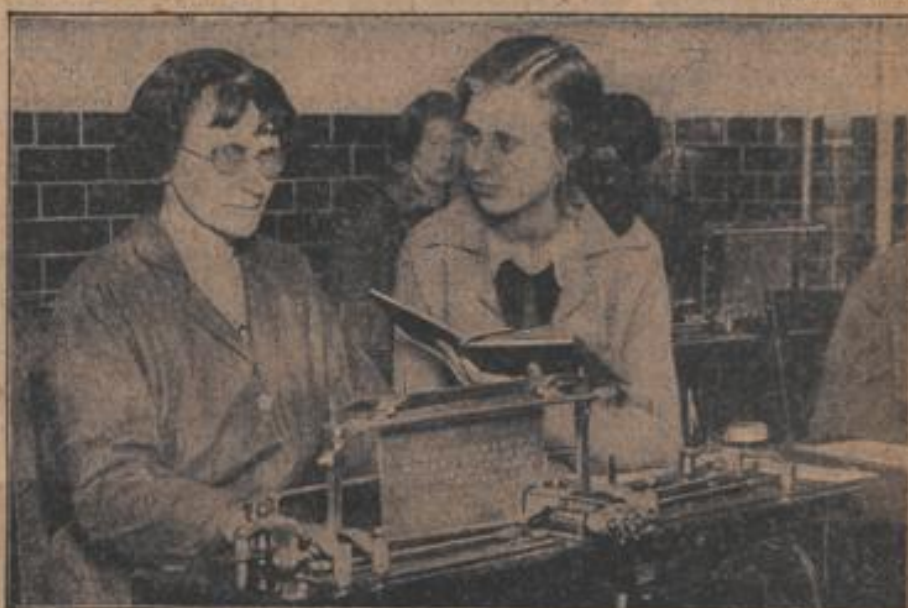
Der Volkstrauertag in Berlin: Der Reichspräsident beim Abschreiten der Ehrenkompagnie  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Zum jüngsten Pariser Finanzskandal: Rochette nach der Verhaftung  
Atlantic Paris



Volkstrauertag in Berlin: Die Fahnen nach der Feier im Reichstag  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Herstellung einer Blindenbibel in England  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Kinderpflegeunterricht für junge Väter im Londoner Thomaspital  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Kritische Begegnung  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Professor Jastrow-Berlin, Heidelberg, jüngster staatswissenschaftl. Ehrendoktor  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



General Wetzell, Chef des Truppenamtes, tritt zurück  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Prof. Willh. Doegen-Berlin, der Schöpfer des Stimmenelements des Weltkrieges  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Marschall Pilsudski, der eigentliche Herrscher in Polen, wurde 60 Jahre alt  
Deutsche Presse-Photo-Zentrale

# Ein Wendepunkt im Leben des Schulkindes

## In welche höhere Schule soll unser gegebenesfalls 10jähriges Kind übertreten?

Neben Deutsch und Geschichte, die in allen Anhalten gepflegt werden, verlangt das Gymnasium hauptsächlich ein Arbeiten an Latein und Griechisch, dafür etwas weniger an Französisch und an mathematischem und naturwissenschaftlichem Stoff. Die Oberrealschule verwendet zur sprachlichen Ausbildung nur die zwei modernen Fremdsprachen Englisch und Französisch, verlangt aber dafür mehr an mathematischer und naturwissenschaftlicher Betätigung. Das Realgymnasium steht in der Mitte, es verlangt in Mathematik und Naturwissenschaften zwischen Gymnasium und Oberrealschule. Das Realgymnasium I beginnt mit Latein in Sexta und mit Französisch in Quinta, das Realgymnasium II (Vestnalschule) mit Französisch in Sexta und mit Latein in Untertertia. — Wahlfreien Unterricht erhalten die Schüler im Gymnasium insbesondere in Englisch, im Realgymnasium in Griechisch und in der Oberrealschule in Latein.

Infolge dieser Verschiedenheit der Fächer in den drei Schulformen ist nun die Möglichkeit gegeben, bei der Schulwahl Rücksicht zu nehmen auf die Begabungs-Richtung des Kindes, soweit sie sich in diesem Alter schon deutlich erkennen läßt. Kinder mit harter sprachlicher Vorliebe und geringerer Neigung zu naturwissenschaftlichen und technischen Dingen würde man am ehesten ins Gymnasium, nächst dem ins Realgymnasium und vielleicht zuletzt in die Oberrealschule schicken. Bei harter Bevorzugung naturkundlicher, technischer und technischer Stoffe müßte man am besten zur Oberrealschule, dann zum Realgymnasium und vielleicht zuletzt zum Gymnasium raten. — Da aber die Begabungsrichtung nur selten schon klar wird, ist der gemeinsame Untertritt in alle drei unteren Jahrgänge dann von nützlichem Wert. Während der drei unteren Jahrgänge kann man nämlich ohne weiteres übergehen: Vom Gymnasium ins Realgymnasium I und umgekehrt, ebenso vom Realgymnasium II in die Oberrealschule oder eine Realschule und umgekehrt. Die Vestnalschule teilt sich vom 4. Jahrgang (Untertertia) an in einen Realgymnasialkurs und einen Ober-

realschulkurs. Die Oberrealschule zweigt von Untertertia an einen dreijährigen Handelsrealschulkurs ab, der seine Bildungshöhe zum Teil schon aus dem taufmännischen Fachstudium nimmt.

Grundsätzlich kann man von allen höheren Schulformen aus jedes akademische Studium durchführen. Die verschiedenen Stoffgrundlagen machen sich höchstens bei den beiden Anfangskursen als Vorteile bemerkbar und auch da nur für einige Berufe. Nur als Beispiel sei erwähnt: Wer vorwiegend theoretische oder alte Sprachen studiert, für den ist der Weg vom Gymnasium näher, von der Oberrealschule weiter; wer auf ein naturwissenschaftliches Studium abzielt, der hat den näheren Weg dazu von der Oberrealschule, den weiteren vom Gymnasium. Wie schon im ersten Teil erwähnt wurde, ist auch die nach sechs Klassen der höheren Schule erlangte Bildungshöhe eine sehr gute Grundlage für den Eintritt ins Berufsleben. Man kann jedoch sagen, daß die von vornherein nur diesen Bildungsgrad beabsichtigten, nach sechsjährigem Besuch einer Realschule I die dem praktischen Leben am nächsten stehende Bildungsgrundlage mitnehmen.

Die grundständige Schule für die höhere Mädchenbildung ist die Klassenrealschule. Der Lehrplan trägt den besonderen Erfordernissen der Mädchenbildung Rechnung. Das Besondere über den erforderlichen Besuch des oberen Jahresstudiums (in Untertertia) dem Besuche der Klassenrealschule gleichwertig. Nach höherem Besuch der Klassenrealschule kann der Übertritt in das mit der Vestnalschule verknüpfte Realgymnasium, nach höherem Besuch der Vestnalschule in die mit der Vestnalschule verknüpfte Oberrealschule erfolgen. Mit der Klassenrealschule III soll später eine Frauenklasse verbunden werden. Auch das Gymnasium nimmt Mädchen auf. Die Oberrealschule nur, wenn sie später die Handelsrealschule besuchen wollen; die Realschule freudentlich nur in Einzelfällen, die der Genehmigung des Ministeriums bedürfen. Welche der Schularien in der letzten Ausbildung gewählt wird, hängt von Begabung, Reife und Berufsmaß ab. In Zweifelsfällen wird Rücksicht auf die Bedürfnisse der erforderlichen Klarheit unabweisbar bringen.

## Städtische Nachrichten

### Baumfreier

Wie gerne möchten wir Bäume sein! Ihr Dasein ist heroischer, lebenswüthiger und fester gewurzelt als das unfrische. Ihre Schönheit gleicht sich auch im Wechsel der Jahreszeiten ewig gleich: zartgrüne Schilddrüsen im Frühling, vollausladende Frucht und Reife sommers, flammende, erregende Krone im Herbst, zerliches Stillstehen des Ahnwerks in der dunklen Zeit des Jahres. Und nur die Gefangenen unter ihnen und die Rasenruten, die Bäume in den Städten und an den Straßen, brauchen, einmal im Jahre, eine Toilette, die in den letzten Wochen auch in Mannheim vorgenommen wurde. Besonders stark geküßt wurden die Bäume vor der Front des Rathauses. Im Ballhausgarten mühte man die Schiebelleiter zu Hilfe nehmen, um an die Korkkranien heranzukommen. Überall sahen wir in den Anlagen, in den Parks, in den Baumstraßen und Alleen der Städte hoch oben im Gedächtnis der Gärtner stehen und hocken, um morsche Äste zu befeuchten, die dem Baum unnötige Nahrung wegnehmen, ihre Nachbarn an der Entfaltung hindern, beim Wachsen vielleicht auch eine Gefahr für den zufällig unter ihnen Wandelnden bilden. Mit Gedächtnis und Geopolier stürzten sie, von der schwarzglänzenden Säge bezaubert, auf den Rasen oder das Plakat herab, helle Bunden leuchten von der Höhe des Stammes, um in der Bitterkeit, fast über Nacht, zu verwachsen und zu verharzen. In den Wohnstraßen der Stadt ist das Leben des Baums vielleicht zu ärmlich geworden. Hier ist ihm und seinen Kameraden ein enger, begrenzter Hirtel für die Entfaltung seines Daseins gezogen. Vielleicht hat er im letzten Sommer schon in den Häusern die Stuben im zweiten Stock zu sehr verdunkelt, vielleicht auch in der schmerzlichen Freude seiner Kraft in den Lebensstufen seines nächsten Genossen derart übergriffen, daß dieser sich beengt und beengt fühlt, vielleicht auch, o Zeitalter der Technik, legen sich seine Ärmel jetzt zu nahe an die Kräfte der zu seinen Frühen verkehrenden Straßenbahn, — da muß die öffentliche Säge Remedur schaffen, und man schneidet dem Baum, wenn nicht gerade einen Vorkopf, so doch die Kräfte, die im Gemeinheitsleben einer geregelten Staatsordnung und unter gestrichelter Staatsbürger Norm sein muß. Und so frisiert man sie allenthalben wie zu einem Fest.

**Automobile Unfall.** Wie das Städtische Nachrichtenmittel, wird in nächster Zeit die automobilen Unfallzahl in weiteren Städtischen durchgeföhrt. Die Städtische Fuhrverwaltung wird in den Häusern die erforderlichen Maßnahmen aufstellen. Eigentümerin der Motorwagen bleibt die Stadt; diese sorgt auch für die Instandhaltung der Gefährte. Vorläufige Verfügungen werden verfolgt. In die Gefährte darf nur Hausmittel geschüttet werden, d. h. der Abfall, der sich aus der Hauswirtschaft ergibt. Die Gefährte müssen stets geschlossen sein; sie dürfen nicht überfüllt werden. Getränke, Trank, Korb und sonstige Einbauten müssen in festes Stützgerüst sein, da sonst die Gefahr besteht, daß sich diese Dinge um die Vorderachse wickeln, die Säure beschlagen und Betriebsstörungen verursachen. Große Steine, Metallstücke oder sonstige harte Gegenstände dürfen nicht in die Gefährte geschüttet werden. Die Gefährte sind neben die Gefährte zu legen, damit sie vom Personal mitgenommen werden können. Flaschen, Konservendosen usw. können unbedenklich in die Gefährte geworfen werden. Müllschalen sind nicht in die Gefährte zu stecken. Der Gefährte darf nicht schickhaft werden. Gewerbliche Abfälle, das sind Abfälle aus einem Gewerbebetrieb, wie Bauabfall, Erde, Tapeten, Schlamm, Stalldung usw., gehören nicht zur Hausmüllabfuhr. Am Grund besonders zu treffender Vereinbarung werden auch solche Abfälle gegen Entgelt der Selbstkosten abgeföhrt. Bei Beschädigungen, die durch Müllschichten dieser Vorrichtungen entstehen, ist der Urheber für den Schaden verantwortlich.

**Ihren 75. Geburtstag** begeht am morgigen Mittwoch die Witwe Theresie Jürgens geb. Eberhardt, wohnhaft Waldparität 26, in voller geistiger und körperlicher Mithilfe. Die Grefin ist vielen Kriegsteilnehmern in Erinnerung, denn viele Krieger sind von ihr mit Liebesgaben bedacht worden.

**Unanfechtliche Diebstähle.** In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Ein einzelner, silberner Strahlen-Oberring mit 3 beweglichen, mit je einem geschliffenen Rubinsteine versehenen Teilen im Rosenkranz. — Ein noch gut erhaltener Fondbraten mit Seitenreitern, aus P. H., in Sandhofen. — Eine 150 Meter lange Dachleiter, dunkelgrün geföhrt, mit 8 neuen Sprossen in der Mitte, in der Pappelstraße. — 7 Rosenstöcke, 10 Nelkenstöcke und 30 Nelkenstöcke nachts aus einem Garten in der Unteren Mühlen. — 5 Tsch. Vorkantiment in Papierschichten nachts aus einem Neubau in Rheinort. — 4 Tafeln Hinfisch, 80x80 Hm. groß, am Rande mit Nagelstücken versehen, an Neckarau.

für viel Schönes gebührt erneut dem Nationaltheater-Orchester, das sich die Substanz seines edlen Klanges und Rhythmusreichthums nicht nur unvermindert erhalten, vielmehr trotz einiger hoffentlich nun endgültig beseitigter Gefahren materielle Art noch geföhrt hat. So bleibt das Orchester das eigentliche lebendige Wahrzeichen der Musikstruktur unserer Stadt, deren großer musikalischer Vergangenheit es entsprechen nicht nur seine, sondern unser aller Aufgabe ist. Dr. K.

## Musa-i-numma, die größten Wasserfälle der Welt

Von Wolfgang Weber

Gauguin hat recht, wenn er die Natur mit einem Reizgen vergleicht, der sich auf Wirkungen verhält. Reizhaft erbeutet sie, mit Formen, Farben und Kontrasten. Wenn der Rücken oder der Klimmstange sein Schneehaupt an der Umgebung erhebt — weils unbeschreiblich elementares Erlebnis! Aber wenn diese Gipfel irgendwo bei uns in den Alpen ihren Platz gefunden hätten, dann wäre ihr Eindruck ebenso abgewandelt, wie der erste Anblick der Sandefälle, wenn sie nicht in einem Urwaldes inmitten glühender Steppen lagen. Kennen Sie die Steinwüste Südafrikas? Vier Tage fährt man von Kapstadt durch die trockene Steppen, über deren verbrannten Boden man hoch eine Wolke Staub lastet, unbeweglich, so weit das Auge reicht. Sie gleicht einem blauen Nebel, aber den man von Wagenfenster aus gerade hinwegsehen kann. Kein Windstoß legt in seine erdrückende Schwere und wirbelt die verbrannte Steppen zum Leben auf. Draußen hängen immer neue Bilder vorüber, aber sie haben alle das gleiche Gesicht einer Leblosigkeit, die schließlich unerträglich wird.

Nur aus dieser feuchten Verfassung heraus kann sich eine Begabtheit, die ich Ihnen jetzt schildern will, zu einem unerhörten starken Erlebnis gestalten. Ganz plötzlich ändert sich das Bild, die Stränder werden blauer, ein paar grüne Blätter tanzen auf, der Rauch verwandelt sich in Hochwald und von einer Höhe sieht man plötzlich fünf riesige Dampfsäulen in die Luft ragen; das zerfließende Wasser der größten Fälle der Erde. Von der Steppen wie mit dem Lineal abgemessen, liegt hier das kleine, aber frische Paradies mit Palmen, Platanen und gestülzten Baumrinden, ein Bild, wie man es nur viele hundert Kilometer weiter nördlich im Kongobüchel. Dieses Platanenwald bedeckt den Boden, das unbeschreibliche

Blätterdach der Tropen hält alles in ein gelbeschliches Goldtafel; eine schmale, nasse Treibhausatmosphäre raucht den Atem. Dort, im Mittelpunkt der grünen Szenerie führt der Saubel mit donnerähnlichem Getöse seiner ganzen Breite von zwei Kilometern nach in eine 140 Meter tiefe Schlucht. Dort zerfließen die gewaltigen Wassermassen zu seinem Zustand, dem das grüne Wunder seine Existenz verdankt. Man kriecht ein paar Minuten durch die Kallengänge, die in das tropische Urwaldes gewirrt geschnitten sind und durch die die Grundbänke hüben. Bald hört man nichts mehr als das Getöse des Wassers. Durch die freie Stelle im Blätterdach riefelt der zerfließende Wasserdampf herab, „Mosi oa Tunya“, der „donnernde Rauch“, wie es die Eingeborenen nennen. Dann mit einem Male teilen sich die Bäume.

Wings im Umkreis nichts als stürzende Wassermassen, an den Felsen eine Schlucht, an deren Wänden das Getöse tanzen und widerhallt. Röhle, senkrechte Felsen bilden mit den Urwaldriesen und der tropischen Wechsellage einen unheimlichen Kontrast, und über dem Ganzen spannt sich ein blendender Regenbogen.

Was will es heißen, daß sich die Victoriafälle die größten der Erde nennen; daß sie dreimal so groß sind wie die Niagarafälle und auch den Tazara um Doppelte übertreffen. Das schillernde Plus ist es nicht, das die Sandefälle zu den schönsten der Erde macht, sondern die unbeschreibliche Eigenart, die weit über alle ähnlichen Wunder unseres Planeten hinaus. Was in Amerika weiter nichts ist als das Dezemberfallen involanter Wassermassen, das in hier von einem phantastischen Rahmen umgeben. Die Fälle selbst bilden eine Schlucht, die ebenso lang ist wie der Strom breit, nämlich nicht weniger als zwei Kilometer, und nur an wenigen Tagen der Trockenheit erscheint ihr Grund durch die Schiefer des vorliegenden Bäckers hindurch. Niemals in der Mitte hat es sich bei dem sogenannten „Rolling Pot“ einen Durchbruch geschaffen, dessen Felswände durch das Krude und unwillkürliche Wasser tief zerföhrt und zu phantastischen Formen abgeföhrt sind. Die Hauptwand, die den Rolling Pot gegen die Sandefälle hin abtrennt und die der Strom an der einen Stelle durchbrochen hat, ist ein geologisches Unikum ersten Ranges. Diese ganze hundert Meter hohe Wand hat nämlich eine Breite von nicht mehr als zwei bis zwölf Metern und man rechnet damit, daß sie eines Tages einstürzen wird. Unterhalb des Rolling Pot hat die Schlucht aber noch kein Ende. Sie zieht sich kilometerlang in vielen, schräg bis abwärts Werten tief einwärts in Bindungen fort, bis sie endlich das Uferniveau erreicht.

\* Neue Bilder. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in unserem Schaufenster in der Rebenstraße in R 1, 4-6, neue Bilder zum Aushang kommen.

## Veranstaltungen

**Theaternachricht.** Das Nationaltheater hat das Drama „Mensch um Mensch“ von Ernst Gaugl für das Nationaltheater Mannheim zur alleinigen Aufführung erworben. Die Aufführung findet am 10. April im Rahmen der „Jungen Bühne“ unter Spielleitung des Dramaturgen Erich Dürr statt. — Die Oper bereitet für den 28. März eine Neueinführung von Lortzings „Bar und Zimmermann“ unter musikalischer Leitung von Gustav Mannebeck und Spielleitung von Richard Meyer-Walden vor.

\* Die kirchliche Vereinigung Mannheim nimmt die Passionsvorträge wieder auf, die in früheren Jahren Harrer Jul. Bender aus Weiskirch in der Trinitatiskirche den 1. Vortrag über „Gethsemane“ (siehe Anzeiger.) starkes Interesse fanden. Am heutigen Mittwoch Abend hält

## Vorträge

### Im Bund der Versicherungsvertreter Deutschlands, Verband Mannheim

steht der Generalagent Wilhelm Jung einen lehrreichen Vortragsabend über Export-Kredit-Versicherung vor. Diese Versicherungsart, die aus der Not der Zeit geboren ist und im Sommer 1926 zur Einführung gelangte, bezweckt, die durch den Krieg verloren gegangenen ausländischen Absatzgebiete für deutsche Waren wieder zu gewinnen und dadurch unserem Volke Beschäftigung und Brot zu verschaffen. Das Risiko tragen Reich, Versicherungs-Gesellschaft und Exportfirma in der Regel zu je einem Drittel. Geht die Ware im Verlust oder wird der ausländische Käufer insolvent, so erhält die Exportfirma zwei Drittel des Faktures (Verkaufs-) Preises ersetzt. Dabei geht man davon aus, daß etwa zwischen Erhebungs- und Fakturrenpreis eine Spanne von 20% besteht. Die Selbstbeteiligung am Risiko seitens der Exportfirma ist nötig, weil sonst die Gefahr bestehen würde, daß bei Ausmaß der ausländischen Kunden oder beim Verlust der erforderlichen Sorgfalt außer acht gelassen werden könnte, wobei allerdings hervorzuheben ist, daß auch die Versicherer, also Reich und Versicherungs-Gesellschaft, über jeden einzelnen ausländischen Kunden Auskunft einholen und sich von Fall zu Fall Entscheidung vorbehalten. Diese Umstände bringen es mit sich, daß eine Export-Kredit-Versicherung nicht sofort aber von heute auf morgen geföhrt werden kann, vielmehr liegt in der Regel zwischen Antragstellung und Versicherungsabschluss eine Spanne von etwa 4 Wochen. Die Versicherer schlägt den Exporteur auch gegen Rotoratorien ausländischer Staaten. Die Republik „Peru“ hat z. B. im Jahre 1925 gegen alle ausländischen Gläubigern ein Rotoratorium auf 5 Jahre erlassen. Wiederholt sich ein ähnlicher Fall in irgend einem Lande, so wird der deutsche Exporteur, vorausgesetzt, daß er von der gebotenen Versicherungsgelegenheit Gebrauch gemacht hat, von den Versicherern entschädigt, auf die dann keine Rechte gegenüber den betreffenden Gläubigern übergeben. Aus Waren, die vom Ausland bezogen sind und ohne Veredelung wieder ins Ausland gehen, die also den deutschen Arbeitern keine Beschäftigung bringen, soll die Versicherung nicht gewährt werden.

\* Gütigkeit der Sonntagsfahrten über Obern. Ueber Obern gelten die Sonntagsfahrten bereits von Gründonnerstag an. Die Rückfahrt muß spätestens am Dienstag nach Obern bis 9 Uhr vormittags angetreten sein und darf unterwegs nicht mehr unterbrochen werden.

Seit 50 Jahren  
verwendet die weitblickende Hausfrau für ihre Wäsche nur Dr. Thompson's Toilet Soap  
denn sie will sich ihren Wäschebestand erhalten.

Was den Fällen ihre Eigenart gibt, das ist gerade dieser Umstand, daß das Land nach den Fällen das gleiche Niveau behält wie vorher. Das ist es auch, was der Landschaft die Romantik gibt. Es scheint fast, als wenn es sich bei diesem 140 Meter tiefen Spalt um eine außerordentlich junge Erscheinung der Erdoberfläche handelte. Die Wissenschaft stand diesem unerklärlichen Ereignissen inmitten der einformigen Steppen unerschlossen gegenüber. Großes Aufsehen erregten daher die Beobachtungen des Kristallforschers Veit vor einigen Jahrzehnten. In unmittelbarer Nähe der Fälle land er in alten Schotterablagerungen Kieselgerölle von Eingeborenen. Diese liehen es fast absolut sicher erscheinen, daß sie älter sind als die Fälle. Daraus wieder konnte man schließen, daß die Fälle vor nicht allzu langer Zeit noch nicht existierten.

Da überraschte vor wenigen Jahren ein englischer Geologe die Wissenschaft mit der Hypothese, daß die Sandefälle nicht älter als 300 Jahre seien, während vorher das ganze Gebiet mit einem groben Sediment in Verbindung stand, dessen nach veränderten Klima ausgetrockneter Boden heute die Kalabartwälder darstellt. Diese Behauptung ist noch nicht ganz bewiesen, aber sie wurde ernsthaft aufgenommen. Sie war eine Sensation, wie sie nur in einem Erdteil entstehen kann, in dessen Innerem keine Kulturvölker die Ueberlieferung erhalten, und dessen Boden von Weihen damals kaum an der Höhe betreten war.

Selber benannt dieses einseitige Bild Erde sein Gesicht als das einmütige Afernat eines Naturereignisses immer mehr zu verlieren. Ein prächtiges, durch seine Eindeutigkeit sich dem Rahmen sehr schön anpassendes Hotel an einer Biegung der Schlucht hat vielleicht am geringsten eine nachteilige Wirkung. Anders die große Eisenbahnbrücke, die den Kanon unmittelbar beim Boiting vor überspannt. Mit 143 Metern ist sie immerhin die höchste der Erde, aber mer eine unüberwindliche Natur seien mühte, dem wird durch sie die Schwärmerer grünlich verdorben. Noch höher werden die Anlagen wirken, die die Pläne der großen Kraftwerke aus dem Boden kämpfen werden. Nur europäische Verhältnisse klingen es ganz unwahrscheinlich, daß man diese riesigen Kräfte so lange ungenutzt läßt und auch jetzt nur langsam beginnt, sich mit ihrer Ausnützung an Beschäftigen. Je nach der Reue, oder Trockenheit entsprechen die Sandefälle einer Summe von 200 000 bis 600 000 PS. Es wird immerhin noch einlaes Jahre, ehe man die Werke, die die größten der Welt sein werden, in den Betrieb genommen werden können.

### Kommunale Chronik

#### Bürgerausschussführung in Hockenheim

Hockenheim, 21. März. In der am Samstag abgehaltenen Bürgerausschussführung waren 23 Mitglieder erschienen. Da der Staat in nächster Zeit die Pflasterung der Karlsruher Straße durchführen wird, ist es eine dringende Notwendigkeit, zuerst die Kanalisierung vorzunehmen. Der Aufwand beläuft sich einschließlich der Heranziehung eines kürzeren Gehweges auf 92.000 M. Dieser Betrag wird aus Anleihenmitteln aufgebracht. Ohne wesentliche Debatte wird dieser Punkt einstimmig genehmigt. — Die Erschließung des Baugeländes am Bahnhof macht die Herstellung der verlängerten Post-, Fahringer-, und Kaiserstraße sowie die Neuanlage der Adler-, Blumen- und Bahnhofsstraße erforderlich. Gleichzeitig ist damit auch die Kanalisierung, die Verlegung von Gas, Wasser und Elektrizität notwendig. Der Kostenaufwand beläuft sich auf 111.783 M. Dieser Betrag ist gleichfalls aus Darlehensmitteln aufzubringen. Ein Antrag von Zentrum II verlangt, daß die Herstellung der Blumenstraße vorläufig ausgesetzt wird, da die Anlage dieser Straße durch das Auffüllen viel zu teuer wird und ja doch nur 13 Baupläze gewonnen werden. Es entleert eine längere Aussprache. Hauptächlich wird ins Feld geführt, es müsse auch billigeres Gelände erschlossen werden. Gemeinderat Feuerstein glaubt bestimmt, daß das Projekt schließlich als Notstandsarbeit anerkannt wird und sich so für die Gemeinde verbilligen dürfte. Nach einer Unterbrechung der Sitzung waren dann 44 für die Erschließung des ganzen Gebietes, wie es die Vorlage vorlegt. Bei Beratung dieses Punktes konnten wir erfahren, daß sich bis jetzt über 30 Bauplätzte schon gemeldet haben, die den vom Gemeinderat aufgestellten Richtlinien (25 Prozent der Baufumme nutzbar zu machen) entsprechen. — Bei Beratung des Bezugs der Anlieger zu den Straßenherstellungskosten im neuen Baugelände kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Gemeindevorstandenen Krämer und dem Bürgermeister. Krämer mußte einen Ordnungsruf einstecken. Einstimmig wurde schließlich beschlossen, daß die bereits am 8. 11. 1912 erlassenen Vorschriften auch für dieses Gebiet volle Geltung haben. Nach zweistündiger Beratung konnte die Sitzung geschlossen werden.

#### Ablehnung der Ansetzung der Pforzheimer Stadtratswahl

Pforzheim, 22. März. Die Ansetzung der Stadtratswahl und die in dieser Sache durch die sozialdemokratische Partei eingereichte Klage gegen die abweisende Entscheidung des Landeswahlamts ist vom Verwaltungsgericht in Pforzheim abgelehnt worden. Damit ist endlich die Gültigkeit der am 3. Dezember 1926 erfolgten Stadtratswahl rechtskräftig geworden. Die neuen Stadträte werden nach dieser Woche verpflichtet und in der nächsten Sitzung bereits ihr Amt ausüben.

L. Oberbach, 23. März. Hier fand unter dem Vorsitz von Dr. Both eine Bürgerausschussführung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Steuerordnung für die Wertzuwachssteuer, 2. Verwaltungsgebühren, 3. Wehnachtsbeihilfe für die Stadt, Beamten, Angestellten und Arbeiter sowie Erwerbslosen, 4. Beteiligung an der Bad. Kommunalanleihe und 5. Erweiterung für ein Bürogebäude. Sämtliche Vorlagen wurden angenommen, zum Teil mit knapper Majorität. Bezüglich der Beteiligung an der badischen Kommunalanleihe wurde beschlossen, 67.000 M. für einen Teil der Wasserleitung und 49.000 M. für verschiedene andere Zwecke, u. a. 14.000 M. für ein Schulhof von Igelsbach, anzugeben.

### Aus dem Lande

#### Personalveränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurde zum Gendarmeriekommissar Gendarmerieoberwachmeister Karl Merkle in Adelsheim. Befördert wurden: Regierungsrat Ferdinand Steiger beim Bezirksamt in Karlsruhe an das Bezirksamt in Konstanz und Regierungsrat Walter Schäfer beim Bezirksamt in Bruchsal an das Bezirksamt in Karlsruhe.

Planmäßig angestellt wurde: Verwaltungspraktikant Eugen Hoffmann bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe als Verwaltungssekretär.

#### Autounfall — Brand

Lehringen bei Bruchsal, 21. März. Am Samstag früh wurde das 12jährige Mädchen desigarrenarbeiters Emil Bender so unglücklich von einem Auto angefahren, daß es bewußtlos liegen blieb. Den Besitzer des Wagens trifft keine Schuld. Der Unfall ist nicht lebensgefährlich. — Gestern nachmittag brannte das Anwesen eines Landwirts undigarrenherstellers, Haus und Scheune, vollständig nieder. Ueber die Entstehungsurache ist man bis jetzt völlig im Unklaren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

### Gerichtszeitung

#### Schöffengericht Mannheim

Der am 25. Dezember 1885 zu Rödelsheim geborene Flaschenhändler Karl Z. hatte in der Speisengartenstraße 4 ans Kerner darüber, daß er kein Geld von seinem Kassen erhielt, aus einem Wollenspulver einen schärfen Schuß auf diesen abgefeuert, ohne ihn jedoch töten oder verletzen zu wollen. Nach der Angabe des Angeklagten sollte es lediglich ein Schreckschuß sein, um seinem Kassen etwas Angst einzujagen. Der Schuß war aus einer Entfernung von nur drei Metern abgefeuert worden. Es kann als ein großes Glück für den Angeklagten bezeichnet werden, daß die Kugel am Obelisk vorbeisagte. Wegen Verletzung erhielt der Angeklagte nun einen Monat Gefängnis und wegen unbedingten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 20 Mark. — Der 22 Jahre alte ledige Former Jean Friedrich aus Mannheim hat 5 Vorkraften hinter sich. Trotdem kann er das Stehlen nicht bleiben lassen. Am 12. Februar kleg er über die Einfriedigung eines Vagers in der Buntentstraße, um dort Kupfer- und Messingabfälle zu entwenden. Da der Eigentümer des Lagerplatzes ihn in seinem Vorhaben aber hörte, wurde die Sache zu Wasser. Der Angeklagte ist geständig, befreit aber, an den übrigen großen Diebstählen, die in der letzten Zeit im Hafen verübt wurden, sich beteiligt zu haben. Ein diesbezüglicher Nachweis konnte auch nicht erbracht werden. Da Friedrich trotz seiner Jugend ein rückfälliger Dieb ist, so schickte ihn das Gericht auf vier Monate ins Gefängnis. Ein Monat der Untersuchungshaft wird abgerechnet. — Der

#### Schreckschuß

Hundefänger von Mannheim sollte bei einem Hafenarbeiter einen Hund abholen, weil dieser die Hundesteuer noch nicht entrichtet hatte. Der Hafenarbeiter aber verweigert mit dem Hinweis darauf, daß ihm vom Rathaus die ratenweise Begablung der Hundesteuer bewilligt worden sei, die Begablung. Da aber der Hundefänger von der Stadtkasse über den wirklichen Sachverhalt orientiert war, so suchte er sich seines Auftrages mit Gewalt zu erledigen und den Hund mitzunehmen. Darüber geriet der Hafenarbeiter aber so in Rage, daß er den Hundefänger mit

dem Messer bedrohte. Der Angeklagte befreit vor Gericht, gegen den Hundefänger täuschl vorgegangen zu sein. Auch habe er nicht mit dem Messer sondern nur mit der Hundeleine gedroht. Das Gericht, Amtsgericht Strübel, verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 40 Mark.

#### Drei Monate wegen Betrugsversuch

Der Gendarmeriewachmeister a. D. Eduard Friedrich Schmitt hatte vor 5 Jahren schon einmal einen Diebstahl begangen. Jetzt steht er wieder vor Gericht. Die Anklage lautet auf Betrugsversuch. Schmitt betrieb eine Papierfabrik in Lahr. Von Lahr aus hat er dann eine große Menge Papier und Maschinen nach Wallstadt befördert und in dem Schuppen eines Verwandten untergebracht. Der Schuppen wurde von ihm ziemlich hoch versichert. Nach einiger Zeit brach in dem Schuppen Feuer aus. Es lag nun nahe, den Angeklagten der Brandstiftung zu verdächtigen. Schmitt wurde auch verhaftet und war längere Zeit in Untersuchungshaft, mußte aber wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Schmitt meldete den Brand absondern seiner Versicherungsgesellschaft und verlangte einen Schadenersatz von 44.000 Mark. Dieser Betrag erschien der Versicherungsgesellschaft hoch zu hoch. Der Angeklagte hatte angegeben, daß außer Maschinenteilen 5 Millionen Briefumschläge in dem Raum gelagert und verbrannt seien. Der Sachverständige Kaufmann Gustav Stein konstatierte demgegenüber, daß selbst, wenn man den ganzen Raum bis an die Decke mit Kupferpapier angefüllt hätte, kaum 2 Millionen Briefumschläge geschweige denn fünf Millionen untergebracht worden wären. Dann waren in dem Raum noch abmontierte Maschinenreste. Die Maschinen wollte der Angeklagte mit 3000 Mark, dann mit 12.000 Mark verkaufen. Staatsanwalt Dr. Engelbert hielt den Angeklagten bezüglich des Betrugs mit dem Papier für überführt und beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Burger, verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

#### Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte  
Wetterbedingungen badischer Wetterstellen (7<sup>te</sup> morgens)

Ort	Temp. in C	Wind	Wolke	Niederschlag	Rel. Feucht.	Windgeschw.
Westheim	6,5	SW	10	0	75	10
Rödingen	7,1	SW	10	0	75	10
Karlsruhe	7,1	SW	10	0	75	10
Bad. Bad.	7,1	SW	10	0	75	10
Sillingen	7,0	SW	10	0	75	10
Reichsb. Hof	6,5	SW	10	0	75	10
Sachsenweil	6,5	SW	10	0	75	10
St. Völlen	6,5	SW	10	0	75	10
Obdenkum	6,5	SW	10	0	75	10

Die große südlich von Island liegende Isklone beginnt nunmehr ihren Einfluß auf das Europäische Festland auszuüben. Bereits gestern nachmittag hatte uns nach einem noch heiteren Vormittag das erste Aufseitsgewölle erreicht. Seither herrscht in ganz Baden wolfiges Wetter. In einzelnen Gegenden Nordbadens ist es heute morgen schon zu leichten Niederschlägen gekommen. Für die nächste Zeit steht jetzt eine Periode regnerischer Witterung bevor.

Witterungsbedingungen für Donnerstag, 24. März: Wolfig, zeitweise Regenfälle, etwas kühl.

Verantwortlicher Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2 1/2. Druckerei: Hermanns-Druckerei. Die Halle: Hans Ulrich Wehner. Redaktions- u. Geschäftsstelle: Hans Ulrich Wehner. Sport- und Reisesachen aller Welt: Hans Ulrich Wehner. Besondere Anzeigen: Hans Ulrich Wehner.

### Der gefesselte Strom

Von Hermann Siegemann

In einer Stunde lief dort drüben am Rand des schwarzen Waldes der Eisenbahngang, der seinen Sohn wieder in die Ferne trug. Sie hatten gestern gelacht über ihn, im ganzen Ort, vom Oberen bis an die Brücke, im „Salmen“ und in der „Alten Volk“! Gelacht! Das Reh im Strom zitterte heftig, so stark war der Schlag, der bei diesem Gedanken durch Jungsolds Leib fuhr. Wenn sie ihn niedergelassen hätten, so würde ihm recht scheiden, er selbst hatte im Gemeinderat seine Stimme gegen ihn abgegeben, aber auslassen durften sie ihn nicht. Dazu waren sie zu gering und der Hanns zu gut. Auslassen nicht!

Er schrie sich über das heiße Gesicht, holte Atem und wuschelte das Reh langsam in die Höhe. Leer lag es an die Oberfläche, um sofort wieder unterzutauchen.

Christian Ingold lehnte den Kopf auf die Arme und schloß einen Augenblick die schweren Lider.

Einständig rauschte der Rhein.

So erblickte ihn Hanns, als er quer über die Matte kam und durch den Uferwall an die Stelle drang, wo seit vielen Jahren die grane Waage stand. Still betrachtete er den Vater. Tief gruben sich die Furchen im Gesicht des alten Fischers. Ein Sonnenfleck lag auf seinem eisgrauen Haar. Schwere Lebenslasten auf seinen gekrümmten Schultern.

Da schlug Christian Ingold die Augen auf. Der, an den er eben gedacht, mit dem er gehandelt, den er ohne Abschied von sich gestossen hatte, stand vor ihm.

Hautschind, tropfenklingend schnellte das leere Reh aus dem Strom.

„Das willst du hier?“

„Dir Lebewohl sagen, Vater!“

So sah keiner aus, der mit Schimpf und Spott heimgeschickt worden war. Aber aus keiner, der in sich gepaßten war und erkannt hatte, daß er gegen den eigenen Vater gewüthet hatte.

Christian Ingold maß ihn vom Wirbel bis zur Sohle.

„Ich weiß von keinem, der mir ein Lebewohl schuldig ist, nur von einem, der nicht mehr mein Sohn sein kann, denn er will den Rhein zu einem Fabrikswasser machen und mich in meinem Reh einlagern, eh' ich allein ins Grab sinke.“

„Du denkst nur an die Fischerei, Vater, nur an den Lachsfang, der auch ohne dieses Werk zurückgeht! Bedenk' doch den Aufschwung, der dann kommt, die hundertfältige Möglichkeit zu neuem Verdienst —“

Wird lachte der Fischweiser.

„Verdienst! Amerikaner, weilst du nicht mehr, daß ich nicht leben kann ohne den Rhein, ohne die Wasserweide und den Lachs! Dort — steht du den Lachsen dort als als Gottes Wunder weis lochen, und weilst du noch, wie sie im grünen Wasser leben, die Pfosten aufschreit, Tage und Nächte, und wie der Blüß aus der Tiefe fährt, zurückfallen und wieder in die Sonne schnellert, immer wieder, bis sie endlich über den Sturz in den nächsten Trichter springen oder müd und Reg treiben! Bist du nie mit mir im Vollmond den Rhein hinaufgefahren, wenn der Becht sprang? Hast du die Bage nicht geschwenkt, Fischerrübe? In Rebel und Brand, Sommer und Winter sohr' ich den Rhein, er hat mir 100 Mal die Haut geschält, ich kann nicht schlafen, wenn er mir nicht ins Ohr rauscht, und du, du willst ihn zu einer Brücke machen, vor der dem Himmel graut — und wenn es dir zehnmal verunglückt ist, e t u m a l hast du den Plan gedacht, und das scheldest uns, mich, den Fischer, der ich als Dmman für alle Reß', die zu Rheinau das Reh regieren, und dich, den Ingenieur, der im Wasser nichts Heiliges mehr sieht! Und deshalb geh, geh, such' dir dein Glück, nimm das Diplom mit, daß du ohne meine Angel und das Fischweiser der Mutter nie geholt hättest, geh und begeh' kein Lebewohl!“

„Vater!“ rief Hanns.

„Geh,“ wiederholte der Stierköpfige, „zwischen und steht Wasser, das ist zehnmal so breit wie der Rhein!“

Run war's gesagt. Was er gewollt und gewonnen hatte in all den Tagen, was er über den Rechnungsbüchern und im Kahn, über der Bibel und an der Regwage hundertmal in sich hinein gerufen hatte, war wie der Schwall des Rheins übergelanfen.

Mit kräftigem Zug griff er den Hebel und schwenkte das Reh in den Strom.

Hanns Ingold wartete, bis es in der Tiefe zur Ruhe gekommen war. Dann redete er sich, warf den Hut auf den feuchten Grund und sagte:

„Vater, nun hör' auch mich! Du hast mich Amerikaner genannt und den Rhein als ein Meer zwischen uns gelegt. Ja, merkt du denn nicht, daß ich dein Sohn bin, wie nur je? Daß ich Reß' für mein Recht, wie du für deins! Was ich hier bauen will, bringt Verdienst, schafft alle Dinge neu, macht die ganze Gegend lebendig — aber das ist's nicht, was mich treibt. Das Werk selbst, das Schaffen, das Bauen, das Hineinbeissen ist's, Vater! Ich hab' den Gedanken gedacht, also ist er mein. Und Gedanken, die sind wie Kinder, Vater, die wollen leben und wachsen, denen muß man alles hingeben. Du hast deine Gedanken, ich die meinen. Ich kann das Werk nicht liegen lassen,

weil du es mir abspriehst, denn es ist stärker als ich und will ans Licht. Der Rhein ist mir so heilig wie dir.“

Wenn ich die Bohrlöcher fülle und der Raufen in Stücke geht, dann tut es mir gerade so weh wie dir. Aber ich bin kein Wörder, Vater, ich töte nicht, ich mache lebendig. Du löst die Wasserweide, ich will dem Rhein in die Seele bringen. Weilst du, was hier im Wirbel vorüberzieht? Licht und Kraft! Und die will ich frei und nutzbar machen, die will ich erlösen. Die —“

Ein gellender Schrei riß ihm die Worte vom Munde. Weiter kam er über den Strom geflogen und irrte hinfiselsuchend umher.

„Da ist ein in Wassernot!“ sagte der Fischweiser und schirmte die Augen mit der Hand.

Hanns locht noch mit seinen Gedanken, als schnell hintereinander der Schrei noch zweimal klang.

Eine helle Stimme, und darauf ein rauherer Ruf — das war Hermann!

Und nun sahen sie den großen schwarzen Rachen aus der Waldkluft in den glitzernden Strom schiessen.

Hermann hatte eines der beiden ausgehängten Ruder ergriffen und versuchte das Schiff aus den Wirbeln in die glatte Strömung zu bringen. Das Mädchen kanarte am Bug, die Rette, die es im Spiel ausgehakt hatte, noch krampfhaft in den Händen, als könnte es den Kahn daran halten, der auergeschlagen mit der blinden Schwermüdigkeit eines stumpfen Waus dahintried und dem Ruder nicht mehr gehorchte.

An der Leuselmühle überschlägt es sie, wenn der Bub den Kahn nicht zwingt!

Die Stimme des Fischers zitterte, er hatte die Regwage fahren lassen und zog den Holenbund enger.

Reißerlos trieb der Kahn, die Arme des Knaben vermochten das schwere Ruder nicht ins Wasser zu drücken, zweimal riß ihn die Strömung vornüber, daß er hart auf den Boden schlug.

So kanarte immer noch auf Knie und Hände gestemmt an dem breiten Bug und konnte sich nicht rühren.

„Leg' dich hin,“ leuchtete Hermann, aber sie war wie gelähmt.

Wenn das lange Fahrzeug von einer verzweifelten Ausbreitung des Knaben nach hinten gedrückt, sich vorn erbob, klatschte der Bug in die goldblöppigen Wellen und erschütterte das Mädchen in seinem innersten Halt.

Mit unheimlichem Scharen setzte der Kahn über die Felsen und taumelte dann wieder in den Strom hinaus.

„Sie müssen hier vorbei,“ sagte der Fischweiser und zog die Jacte aus.

(Fortsetzung folgt.)



# CREME MOUSON

Creme Mouson heilt raue, rissige Haut in wenigen Stunden, schafft einen gleichmäßig schönen, zarten Teint und bewirkt dadurch jugendliches Aussehen.

Der gleichzeitige Gebrauch der milden, selbst empfindlichster Haut zurüglischen Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

# CREME MOUSON-SEIFE



Nach kurzem Kranksein ist unser langjähriger Bürodirektor, Herr

# Wilhelm Janson

gestern unerwartet verschieden. 2916

Seine treue, gewissenhafte Pflichterfüllung bis zum letzten Tage sichern ihm ein ehrendes Andenken.

MANNHEIM, den 22. März 1927.

**Direktion, Prokuristen und Angestellte**  
von  
**Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co.**



**UNTER REICHAUFSICHT**  
GESCHAFTSBEREICH: DEUTSCHES REICH  
HAUPTGESCHAFTSSTELLE: BERLIN NW 40  
Roonstraße 4. Fernruf: Hanna 1747/48, 5240/41

**BEZIRKSGESCHAFTSSTELLE HEIDELBERG**  
Pflanzgasse 27

**ZAHLSTELLE MANNHEIM**  
Guido Horn, U 5. 29

**KEIN KIRCHENAUSSTRIFF ENPFORDERLICH**  
NACH EINMATIONIER MITGLIEDERSCHAFT  
UNBEDINGTEN RECHTSANSPRUCH AUF  
KOSTENLOSE, PIETÄTVOLLE BESTATTUNG

MAN VERLANGE KOSTENFREIE PROSPEKTE

# Herren-Stoffe

Moderne Muster — Beste Qualitäten  
zu billigsten Preisen kauft man im

**Stagengeschäft**

**Leopold Bergmann**  
R 3, 2b gegenüber der Konkordienkirche. Tel. 33088

## Auf Teilzahlung ohne Preisaufschlag erhalten Sie unter strengster Diskretion

Chaiselouques mit und ohne Doeken \*9501  
Plisch- und Linoleum-Teppiche  
Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken  
Stoffs- und Madras-Garnituren, alle Farben  
Stoff- und Linoleum-Läufer, in allen Breiten  
Bettvorlagen in allen Größen und Qualitäten  
Imit. Perser-Brücken bis zu 270 cm Länge.  
Angebote unter P K 100 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

### Amtliche Bekanntmachungen

Die Feldmessung der Kauf- und Hausstücke.  
Die am 21. Februar 1927 begl. der Rindfleischhandlung des Geschäftes Schinger Hof bei Gingen angeordneten Vermessungen werden hiermit aufgehoben.  
Mannheim, den 21. März 1927.  
Höfliches Bezirksamt Abt. IV.

### Handelsregister

In das Handelsregister wurden eingetragen zu dem Firmen am 21. März 1927:  
1. Süddeutsche Jüder-Kittengemeinschaft, Mannheim: Der Geschäftsführer ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 18. März 1927 in § 6 (Kittenschaft) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital der Gesellschaft ist eingeteilt in auf den Inhaber lautende Stammaktien und zwar 21 000 Stück zu RM. 1000, 70 000 Stück zu RM. 100, 10 000 Stück zu RM. 40, und in 4000 Stück zu RM. 100, — auf den Namen lautende Vorzugsaktien, am 22. März 1927;  
2. Siegfried Walter & Co., mit beschränkter Haftung, Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Siegfried Walter in Mannheim ist Liquidator.  
Bad. Amtsgericht Mannheim R. G. 4.

### Aus Fürstlichem Nachlaß Pfeilerspiegel

Wohnzimmer, wunderbar geschnitten, 8,50 hoch, 60 cm br., auf Konsol m. weißer Marmorplatte.  
**bronze Konsol-Uhr**  
(Wappstein darstellend), umständlicher zu vert.  
Herzogriedstraße 17, 2 Treppen rechts.

**Drucksachen** Industrie  
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6. 2

### Vermischtes

**30 Speise-Zimmer**  
apart. Modelle bekannt billig abzugeben \*9502

**Binzenhöfer**  
Möbelgeschäft u. Schreinerei  
Angartenstr. 38

**Pianos**  
nur beste Marken, finden Sie zu meist. billigen Preisen und gänzl. Bed. am 1085  
Plossl, H. Herrmann  
L 11, 7.

**Garten**  
in Rederau, mit Bäumen u. Sträuch., 600 m, im nassen od. geteilt zu verpachten. Zu erkragen \*9503  
Dr. Gabelbart, Mannheim, U 8. 17.

**Heirat**  
Seitwärts vermittelt Frau Schmidt, T 1, 2  
8964

# Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim 1926.

## Bericht des Vorstandes.

In den ersten Monaten des Jahres 1926 hat die deutsche Wirtschaft noch hart unter der heftigen Krise des Vorjahres zu leiden gehabt. Konjunktur, Geschäftsauftrieb, sowie Wechselprospekte kehrten erst im April hinein in noch sehr erheblichem Maße, und erst von diesem Zeitpunkt ab trat ganz allmählich eine Besserung in der Wirtschaftslage ein.

Die Geldverhältnisse brachten für Industrie, Handel und Gewerbe Erleichterungen. Die Zinsen sanken im periodisch, beeinflusst durch die in großem Umfang herbeizühenden Auslandsgelder und durch die aus den Ersparnissen kommenden inländischen Mittel. Der Reichsbankdiskontsatz ermäßigte sich von 8% im Januar 1926 auf 6% bis Ende des Geschäftsjahres.

Mit besonderem Merkmal für das verfloßene Geschäftsjahr sind die Bestrebungen zur Rationalisierung der Wirtschaft zu erwähnen. Große Schritte der Industrie verdanken diesen Gedankenanstrengungen ihre Entstehung; auch sonst haben manche Industrien durch Aufnahme der Arbeit in den Werken eine Erhöhung der Produktionskraft und eine Verbilligung der Einkaufspreise ihrer Fabrikate und damit eine erfolgreiche Betätigung auch im Exportgeschäft eingeleitet. Die verbesserten Zahlen unserer Außenhandelsbilanz geben hiervon Zeugnis.

Die Börse hat aus den veränderten Verhältnissen die weiteste Konsequenz gezogen. Die Band vom Frühjahr 1926 ab fortwährend im Zeichen der Aufwärtsbewegung der Kurse: Anlegungen, die diese Entwicklung fördern, waren überaus zahlreich vorhanden. Rundschon die abnehmende Wechselkursveränderung und die gleichzeitige steigende Rationalisierung der Wirtschaft durch Stilllegung einzelner Betriebe oder durch Fusionen wiederholt Anstoß zu lebhafter Spekulationsfähigkeit. Die günstige Verwertung der großen Lagerbestände an Kohlen und Holz — eine Folge des 6 Monate währenden ernstlichen Arbeiterstreiks —, das Zustandekommen der Internationalen Holzhandelsvereinbarung, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der Abschluß von Handelsverträgen und die verbesserte politische Lage, häuften diese Anlegungen.

Die Bildung neuen Kapitals, in Verbindung mit dem Zustuß von Auslandsgeldern ermöglichte der Wirtschaft, kurzfristige Kredite in langfristige umzuwandeln und damit eine Steigerung in die Bilanz der Gesellschaften zu bringen.

Nicht unerwähnt darf bleiben die Sorge um die Senkung der Arbeitslosenlöhne, die bevorstehende gewaltige Steigerung der Lebenskosten und schließlich die zu einer fast untragbaren Höhe anwachsende Last an Steuern und sozialen Abgaben.

Nur das Bankgewerbe war das verfloßene Geschäftsjahr eine Periode gemüßigender Tätigkeit. Das Banken- und Effekten-Geschäft brachte reichende Umsätze und damit einen Anstieg für die durch die nennwertliche Verabfolgung der Aktien- und Pfandbriefe im Konti-Korrent- und Wechsel-Geschäft eingetragenen Minder-Einträge.

Der Verlauf des 22. Geschäftsjahres unserer Bank kann ebenfalls als ein befriedigender bezeichnet werden.

Das Konti-Korrentgeschäft hat sich in glücklicher Weise weiter entwickelt. Wir waren in der Lage, unseren Kunden die benötigten Kredite zur Verfügung zu stellen.

Die Debitoren betragen einschl. der Forderungen auf Waren- und Warenbeschlüssen RM 82 000 000,47

Die Wechsel-Schuldner 6 101 202,50

Das Effekten- und Konfessionalsgeschäft zeichnete sich durch große Lebhaftigkeit aus. Im Berichtsjahre waren wir an folgenden Geschäften beteiligt:

Gründungen und Fusionen:	
Deutsche Industrie-Werke A.-G., Berlin	
REU, Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Redarjalm	
Städtische Wirtschaftsbank A.-G., Ludwigshafen a. Rh.	
Süddeutsche Jüder A.-G., Mannheim	
Ausgabe neuer Aktien und Anleihen:	
8% Aktien-Jüderfabrik Bannigen, Bannigen a. D., — Aktien	
7% Badische Kommunal-Goldanleihe der Badischen Girozentrale Mannheim	
7% Deutsche Hypothekendarf (Neinigen), Berlin, Kommunal-Goldanleihe	
8% Deutsche Kommunal-Goldanleihe der Deutschen Girozentrale, — Deutsche Kommunalbank — Berlin	
7% Deutsche Industrie-Werke A.-G., Berlin, Feingold-Oppofektor-Anleihe	
7% Deutsche Reichsbahn-Vorzugsaktien Serie IV — Zertifikate der Reichsbahn	
6 1/2% Deutsche Reichspost-Schönanweisungen	
7% Deutsche Schiffahrt A.-G., Ludwigshafen — Aktien	
7% Dresdner Stadtanleihe, 1. und 2. Ausgabe	
7% Frankfurt a. M. — Goldanleihe	
8% Germania Industrie-Werke A.-G., Bietigheim, Feingold-Oppofektor-Anleihe	
7% Heidelberger Stadtanleihe	
6% Deutsche & Deutsche-Bierbrauerei A.-G., Cassel, Feingold-Oppofektor-Anleihe	
6 1/2% Kölner Schönanweisungen	
7% Königsberger (Pr.)-Goldanleihe	
10% Kommunales Elektrizitätswerk Markt A.-G., Dagen i. W., Anleihe Serie II	
8% Ludwigshafen a. Rh. — Goldanleihe	
8% Pindener Aktienbrauerei, Linden b. Hannover, Oppofektor-Goldanleihe	
8% Rühlheim (Rühr) — Goldanleihe	
8% Redarjalm Fahrzeugwerke A.-G., Redarjalm, Oppofektor-Goldanleihe	
8% Oberheinische Versicherungs-Gesellschaft, Mannheim — Aktien	

8%	Wirtshausener Stadtanleihe
6 1/2%	Preussische Schönanweisungen
7%	Provinzialbank der Provinz Schleswig-Holstein — Anleihe, Ausgabe XVII
6 1/2%	Siemens & Halske A.-G. und Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H., Gemeinshaft-Anleihe
7%	Fähringische Stadtanleihe
7%	Wirt. Sparkassen-Vereinsbank, Stuttgart, Goldanleihe

**Börseneinführungen:**  
Badische Bank, Mannheim — Aktien  
Deutsche & Deutsche-Bierbrauerei A.-G., Cassel, 8% Anleihe  
Kommunales Elektrizitätswerk Markt A.-G., Dagen i. W., 10% Feingold-Anleihe, Serie II  
Konferenzfabrik Johann Braun A.-G., Webersheim b. Worms — Aktien  
10% Mannheimer Goldanleihe von 1923  
Zellstoffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof — Aktien.  
Ferner erhielten wir durch unsere Freunde Beteiligungen an nachstehenden Emissionen:

8%	Altenburg (Zähr.) — Goldanleihe
7%	Bayerische Staats-Schönanweisungen
8%	Braunschweiger Stadtanleihe
8%	Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin — Anleihe
8%	Eisen- & Stahlwerk Hoese A.-G., Dortmund, Feingold-Anleihe
8%	Emischergesellschaft, Offen, Feingold-Anleihe
7%	Essener Stadt-Goldanleihe
8%	Kölnener-Werke A.-G., Berlin, Oppofektor-Feingold-Anleihe
7%	Köln A.-G., Eltingen, Anleihe
7%	Norddeutsche Lloyd, Bremen — Aktien
8%	Vorheimer Gold-Anleihe
8%	Vorwärts-Gesellschaft Heidelberg - Mannheim - Stuttgart A.-G., Heidelberg-Aktien
7%	Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.-G. (Diag), Berlin — Anleihe
7%	Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf — Anleihe
7%	Vereinigung in Hamburg, Hamburg — Aktien
7%	Württembergische Wohnungsbaukreditanstalt, Goldanleihe
8%	Zwickauer Goldanleihe

Die dauernden Beteiligungen bei anderen Banken haben sich durch die Vorkaufnahme unserer Aktien der Carl Schmitt & Co. A.-G., Webersheim, auf RM 3 000 000,— erhöht.

Unsere eigenen Wertpapiere sind nach vorläufiger Bewertung mit RM 4 001 367,20 unserer Aktien- und Beteiligungen mit RM 2 281 606,43 ausgewiesen. Das lebhaft wachsende Aktien- und Effekten-Geschäft hatte eine Erhöhung dieser Bilanzposten gegenüber dem Vorjahr zur Folge.

Das Konto für Bankgebäude u. sonstige Grundstücke ermäßigt sich durch die im verfloßenen Geschäftsjahre getätigten Verkäufe von Bankgebäuden auf RM 4 855 000,—

wie schlagen in der Gewinnverteilung noch eine besondere Abrechnung von RM 125 000,— vor, indem dann unsere gesamten Bankgebäude und Grundstücke mit RM 4 500 000,— gegen RM 5 000 000,— im Vorjahr zu Buch stehen werden.

Die Kreditoren betragen insgesamt RM 133 548 655,81. Die Einlagen auf provisorische Rechnung, sowie die sonstigen Kreditoren haben sich gegenüber dem Vorjahr erhöht. Der Einzug von Einlagen auf längere Termine geht immer noch sehr langsam voran.

Unser Kapital auf betrug RM 8 294 710,—. Die Umlaufen einschl. Steuern und Zinsen im verfloßenen Geschäftsjahre betragen im Gewinn aus Effekten, Konfessionalsbeteiligungen, Kupons und Zinsen RM 1 670 008,21

aus Wechseln und Zinsen einschl. Verzinsungen aus dauernder Beteiligung RM 4 856 232,50

und aus Provisionen RM 3 209 382,99

Sowohl auf Aktien- als auf Provisionen-Konto ist infolge der weitest- lich herabgesetzten Zinsen ein Minderertrag eingetreten, das nur durch das stark erhöhte Effekten-Geschäft eingeholt werden konnte.

Unsere Zweigkredit-Einrichtungen haben zu dem Ergebnis in befriedigender Weise beigetragen. Mit Rücksicht auf die veränderte Heimatlage und zur Vereinfachung unseres Betriebes haben wir unsere Filialen in Turlach, Eppelheim, Kallert, Secker, Trüben, Emmendingen und Weinheim, sowie eine größere Anzahl Expeditionen und Nachstellen geschlossen. Durch Aufgabe dieser Stellen wurde zwar der Nettogewinn nicht aber der Reingewinn vermindert.

Beim Abbau des Personal haben wir erhebliche Abwandschüler bezahlt, indem sich die Untoterhaltung aus der Schlichtung dieser Rückstellungen im verfloßenen Geschäftsjahre noch nicht voll auswirken konnte.

Der Reingewinn beträgt RM 1 771 836,95

Im vorhergehenden Geschäftsjahre betrug er RM 1 680 776,65

Wir beantragen: aus dem und einschl. des Vortrages von RM 276 542,50 zur Verfügung stehenden Reingewinn von RM 2 048 379,45

dem Beamtenfonds zur Wiederaufbauung auf RM 250 000,— zu überweisen RM 125 000,—

als Abschreibung auf Bankgebäude und sonstige Grundstücke zu verwenden RM 1 215 911,80

8% Dividende an die Aktionäre zu verteilen RM 1 790 911,80

und den Restbetrag von RM 1 200 000,— auf neue Rechnung vorzutragen. RM 340 911,80

Mannheim, den 16. März 1927. 2914

**Der Vorstand:** Dr. Hesse, Lutz, Fuld

**Lichtpausen aller Art Helioplandrucke**  
fertigt schnell und sauber  
**J. Thoma Kadis.**  
Telephon 23175 T 6. 13  
Auf teleph. Anruf Abholung gratis  
Originale — Schonende Behandlung der Originale.

**Lampen Jäger, D3, 4**  
Zahlungserleichterung  
Nicht einz. tags Sonder-Verkauf in unv. Zeit.  
Grosse Auswahl. 2984

**Vermietungen Geschäftshaus**  
Breitenstraße, Laden, Wohnung, Raangin zu vermieten. Angebote unter X M 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*9515

**Lagerraum**  
250 qm mit Reichsamtshaus am Verbindungst. links sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. \*9516

**50-60 Qm Lager**  
auf 2. Etage neu ein- gefügt zu vermieten. Näheres \*9517  
Herrmann, T 2, 20, 11. J 7. 14, Tel. 25 630.

### Vermietungen

**Auto-Garage**  
mit Wasser, elektrisch, Was zu vermieten. Kaufmann Tel. 22 488.

**1 Zweizimmer-, 2 Dreizimmerwohn.**  
1. Reichen zu vermiet. Angebote unter X S 96 an die Geschäftsstelle. \*9514

**Zwei gr. leere Zimmer**  
in der Altstadt zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. \*9518

**Wohnung 1-2 Zimmer**  
1 großes Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres, Baumgarten von 400 A erforderlich. Näheres, Bürgermeier Nachstr. 55, vi. rechts \*9519

**Möbl. Zimmer**  
in 2 Betten u. elektr. Licht p. 1. 4. zu verm. \*9521  
W K 63 an die Geschäftsstelle. \*9520

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer**  
sum 1. 4. zu vermieten. N 2 12b, part. rechts \*9522

**Schön möbl. Zimmer**  
mit od. ohne Klavier sofort zu vermieten. Waldstraße 18, IV. r. \*9523

**Schöne möbl. Zimmer**  
in freier Lage, elektr. Licht ev. Klavierchen. per 1. April zu vermieten. Meerfeldstraße 64, 4. Stock v. \*9524

Figaro und Figarol, diese beiden merk Dir wohl, Figaro nimmt man zum Figaro, Figarol der Möbel, wegen!

**FIGARO**  
der Zauberbesen  
fegt staubfrei und poliert zugleich  
Preislagen von 5 Mk. an  
Überall erhältlich

**FIGAROL**  
die Politur für Möbel jeder Holzart sowie für Parkett, Linoleum und gestrichene Fußböden.  
Gratis-Probe-Fläschchen überall erhältlich.

Hersteller: Phoenix-Fabrik, Berlin, Ritter-Str. 48-47



# Riesen-Circus Gleich

an der Spitze Europas  
kommt  
zu kurzem Gastspiel  
nach Ludwigshafen  
Sportplatz Ebertpark  
Première, Samstag, den 26. März, abends 8 Uhr  
**Circus Gleich**  
bringt

ca. 150 Pferde eisenlos Gebüts, 40 Löwen, Tiger, Panther, Jagd- leoparden, Wölfe, Fische, Kan- nalen, Zehrsen, heilige indische Kinder, Rüssel, das einzig rei- nende Zwerg-Plümpfer d Welt, Kängurus, - Einzigartig in der ganzen Welt. Amerikanischer Mißsen-Bison als Hochspringer, Elefanten, 14 Eishären, See- löwen, Schlangen, selt. Vögel.

Das Tagesgespräch bilden allerorts die unerhört raffinierten technischen Einrichtungen, die es gestatten, binnen weniger Minuten die gesamte Arena des

## Circus unter Wasser

zu setzen und unerhörte, nie gesehene Sensationen und Inszenierungen von märchenhafter Pracht zu gestalten.

D 6, 2 Weinhaus Holzappel Tel. 39903  
Donnerstag ab 6 Uhr Stamm:  
Schinken l. Brotzeit m. Kartoffelsalat  
Schwein Pfeffer mit bayr. Knödeln

„Fest für kleine u. große Leute“  
Für die Vorbereitung für das Fest wird in zentraler Lage auf zwei bis drei Monate ein fest. Beziehungbares Büro ent. m. d. gesucht. Ang. mit Preisangabe an Frau Frieda Hübel, Kamestr. 20. Tel. 29420

Anzüge, Kostüme und Mäntel  
deutsche u. englische Stoffe erhalten Sie sport- billig bei Fr. Berlinghof, Lange Rötterstr. 1  
Telephon 22112. 2090

**F. Göhring**  
Paradeplatz Inhaber: Louis Göhring, Juwelier  
Juwelen, Gold- und Silberwaren,  
ganz besonders preiswert. 3143  
Bestecke in echt und versilbert

**Verkäufe Haus**  
Mittlere Redarstadt, an- kunftsreiche Lage, mit freim. Gärten, f. Milch- schäferei, Friseur etc. ge- eignet. Platz f. Werk- hall, Garten, Wösch- liche etc. f. 20000,- bei gering. Anzahl. zu verk. Ang. u. X M 89 an die Geschäftsstelle. 211890

**Bauplätze**  
sicher bebaubar, ca. 700 qm, auch in Klein- Parzellen, gute Lage, zu verkaufen  
durch Leopold Simon, C 7, 11. Tel. 21071. 21179

**Wirtschaft**  
angeb. brauereifrei, Zentrum d. Stadt, tot. bebaub. sehr günstig gegen das 20. Wille zu verk. Ang. mit X M 89 an die Geschäftsstelle. 20070

**Ladentheken**  
Schaulenständerwand zu verkaufen  
20018 M 4, 8, 11L

**Zur Einsegnung**  
empfehle  
feinsten Aufschnitt  
ff. Schinken roh und gekocht  
August Schneider, J 3a, 6  
Telephon 21720

**Zur Konfirmation:**  
Frische Eier . . . 10 Stück 95,- bis 1,05  
Frische Italiener . . . 10 . . . 1,25  
saftigen Schweizerkäse 1/2 Pfd. 35-40,-  
Frische Landbutter . . . Pfund 1,70  
Vollfetten Camembert . . . nur 90,-  
täglich frische Süßbäcklinge . . . nur 35,-  
nur im Lebensmittelhaus  
Mezger, Schwetzingenstr. 118

**Plissee**  
Kohlbaum  
Stollknöpfe  
jeder Art schön und billig. 20574  
Braun, H 2, 1.  
Bedruckt 67  
Schreibmaschinen  
et. erb., preisw. abzug.  
B. Kampert, L. 6 12.

## Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh.

### An unsere Herren Aktionäre!

Die in dem Inserat der anwaltschaftlichen Vertreter einer Aktionär- minderheit aufgestellten tatsächlichen Behauptungen sind in mehrfacher Beziehung unzutreffend.

1. Die Zusammenlegung unseres Aktienkapitals anlässlich der Gold- umstellung war nicht ungünstiger, als bei irgend einer bayerischen Hypo- thekenbank, sie war vielmehr wesentlich günstiger als bei der Mehrzahl dieser Banken.

2. Den aufgestellten Berechnungen über das derzeitige Bankver- mögen stehen wir vollkommen fern. Von außerordentlich hohen Gewinnen des Jahres 1926 zu sprechen ist kein Anlaß. Die Pfälzische Hypotheken- bank hat in mühevollen Aufbau zunächst den Kreditbedarf ihrer engeren Heimat zu decken. Die Gewinne bei diesem umfangreichen Kleingeschäft sind nur bescheiden.

3. Der Vorwurf, ein Teil des Vermögens der Gesell- schaft werde den alten Aktionären entzogen, ist vollkom- men unrichtig. Soweit die neuen Aktien nicht zum Bezug angeboten, sondern einem Bankenkonzortium überlassen werden (nicht 2,35 Millionen, sondern nur RM. 1 Million) geschieht dies mit der ausdrücklich vereinbarten Bin- dung, daß mit den Aktien nach Weisung der Gesellschaft zu verfahren ist und daß nur mit deren Einverständnis über sie verfügt werden kann. Der bei einer etwaigen Verwertung sich ergebende Erlös dieser Aktien wird also dem Vermögen der Gesellschaft zuwachsen und da- mit den alten Aktionären zugute kommen. Für Begebung weiterer RM. 1.350.000. - beantragt die Verwaltung nur eine in künftigen Jahren auszufüllende Vollmacht.

4. Der Vorschlag der Verwaltung zielt darauf ab, das Vermögen der Bank der Gesamtheit der Aktionäre, namentlich auch den Altaktionären zu erhalten und diese davor zu schützen, daß eine Minderheit ihre mit dem Aktienkauf zu billigen Kursen geschaffene günstige Position durch den Modus der Begebung noch verbessert.

5. Bei der bevorstehenden Generalversammlung ist in der Tat jede Stimme von Wichtigkeit.

Wir bitten infolgedessen unsere Herren Aktionäre in der Generalversammlung, in der jede weitere ge- wünschte Aufklärung erteilt werden wird, entweder zu er- scheinen oder Auftrag zu erteilen, daß ihre Aktienrechte im Sinne der Anträge der Verwaltung vertreten werden.

Der Vorstand namens der Gesamtverwaltung,

**Offene Stellen**  
Für die neuere Deutsche Erfindung, die wie die D.F.G.-Motoren Nr. 11 schreibt, als eine Senfation der Weltpolitik zu betrachten ist, wird für Mannheim, Ludwigs- hafen und Umgebung ein bei Auto- und Mo- torabhebern bestens eingeführter  
**Vertreter**  
gesucht. Off. Bewerbungen an H. Jurek, A. H. Mannheim - Hotel - Stadt Salet, Reilerring 20.

**Lehrling**  
Für das kaufm. Büro einer hiesigen Fabrik in Oberrhein gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnis- Abschrift unter P F 156 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2002

**Kaufm. Lehrling**  
gesucht. Zeugnis- Abschrift und Lebenslauf an Frau Schmidt, Koadjuvantenstraße 11, 7. 19a. 20078

**Tüchtige Buchhalterin und Korrespondentin**  
per sofort gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnis- Abschrift und Gehaltsansprüchen unter P L 101 an die Geschäftsstelle. 20072

**Zum sofortigen Eintritt eine tüchtige Verkäuferin**  
zur Leitung einer Lebensmittelkette in gebührender Stadt Baden gesucht. Beschäftigt wird nur auf eine wirklich tüch- tige Frau, die sich in ähnlichen Stellen be- währt hat und gute Zeugnisse besitzt. Gegenständlich werden auch zwei verwan- dte  
**Verkäuferinnen**  
eingestellt.  
Angebote erbeten unter P G 157 an die Ge- schäftsstelle d. Blattes.

**Stellen-Gesuche**  
**Maschinen-Ingenieur**  
m. Werkst. u. Konstruktionspraxis f. Automobil- u. Motorenbau, fast. Remont. sucht Stellung in Büro, Betrieb od. Labor- dienst in techn. oder kaufm. techn. Unter- nehmen. Off. Angebote unter Y L 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 20024

**Verkäufe**  
**Wohn- u. Geschäftshaus**  
in bester Stl. Stadtlage mit freiverd. herrsch. Etage unter Eisenwert zu verkaufen. Näheres Immobilienbüro Hücher - Ocker O 7, 28. Telephon 21418. 21183

**Villen-Neubau**  
mit sofort beschickbarer 5 u. 6 Zimmerwohn- g. mit 100 qm, billig zu verkaufen. Angebote u. P M 102 an die Geschäftsstelle. 20020

**Heidelberg! Haus mit Feinkostgeschäft**  
zu verk. Auf f. Stelle gelehrt. Ang. in Briefe. Julius Wolff (H.F.M.) Immobilien Mannheim, O 7, 22. Fernsp. 2828.

**Lebensmittelgeschäft**  
mit best. Umsatz u. bester Kunden-Kundenschaft per sofort zu verkaufen. Warenbestände und Einrichtung sind zum Selbstkostenpreis zu übernehmen, allenfalls gegen längeres Stel. Angebote unter X T 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 20080

**Klein-Auto**  
2 Sitzer, Grade (verbes. Mod.) in gutem, solider. Zustand billig abzugeben. Adressen- angebe unter P B 102 an die Geschäftsstelle. 2004

**Piano**  
allererster Marke, Schwabe, kaum abge- spielt, äußerst günstig abzugeben. 1000  
Pianof. H. Herrmann L. 11, 7.

**Verkäufe**  
**Spottbillig**  
Auto 4-Sitzer Peugeot neu überholt, Kraft 1000 abzugeben. Preisang. Mittelstr. 7. 20020

**Speisezimmer**  
aus feinstem Holz kammerd. d. Stb. aus 1 großen Tische 6 gewöhnl. u. geputzte Stühle  
1 Korb  
1 Scherenspiegel  
1 Tisch 4 Stühle  
1 m. 8 Einlagen billig abzugeben. Ang. mit X X 100 an d. Geschäfts- stelle. 20024

**Photo-Apparat**  
120/150, wie neu, mit Aufsch. zu verkaufen. Preisang. 200-250 abgeben. Sedanheimer- straße 24, IV. rechts. 20024

**Küchenbüfett**  
ein Tisch u. 2 Stühle billig zu verk. Adressen- angebe in der Geschäfts- stelle. 20060

**1 kleiner Wolfisch, 3 Stühle, 1 H. Tisch, 1 Polsterstuhl zu verk. Preisang. 10, IV. 1. 20013**

**1 Kinderwagen**  
Marke Brennabor m. guter Polsterung

**1 Kinderkorb**  
beides wenig geb. und wie neu erhalt. sehr bill. zu verk. Preisang. 13, II, 1. 20010

**Kinderwagen**  
gut erhalten und Geizenrad zu verk. Preisang. 7, 4, 21, 1. 20020

**Liege- und Sitzsportwagen**  
gut erhalten, handlich, billig zu verk. 20011  
Erlanger, 62, II, Unte.

**Kauf-Gesuche**  
Privatfirma sucht  
**Hypotheken und Restkaufgeldschillinge**  
zu kaufen. Angebote unter R M 372 an Rudolf Mosse, Mannheim.

**Miet-Gesuche**  
**Zu mieten sucht**  
erf. Firma in bester Geschäftslage geräumigen Laden langfrist. per sofort oder später. Angebote mit ausführlichem Preis mit O X 119 an die Geschäftsstelle d. Bl. 20020

**Wohnung**  
Gesucht: 3 Zimmerwohnung in schöner Lage  
Gesucht: 5-6 Zimmerwohnung. Off. Angebote unter Y K 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Lebensmittelgeschäft**  
modern eingerichtet, m. 2 B. u. K. ca. 3 Jim. u. Küche, mit od. ohne Boden zu tausch. bzw. zu verk. Ang. mit X Y 5 an die Geschäfts- stelle. 20017

**Wohnung**  
Wohnung mit 3 Zimmern in bester Lage zu mieten gesucht. An- gebote unter P O 154 an die Geschäftsstelle. 1079

**Mittl. Staatsbeamter**  
1 u 1  
**2-3 Zimmer- Wohnung**  
mit Zubeh. aus rote Drinfalt-Karte. Off. Angebote mit X P 92 an die Geschäftsstelle. 20070

**Wohnung**  
In. kinderlos. Ehe- paar, sehr. Geschäftsmann, 1 u 1  
**2 Zimmer u. Küche**  
mit oder ohne Zing- lichteisfenster. An- gebote mit Y I 4 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Wohnung**  
In. kinderlos. Ehe- paar, sehr. Geschäftsmann, 1 u 1  
**2 Zimmer u. Küche**  
mit oder ohne Zing- lichteisfenster. An- gebote mit Y I 4 an die Geschäftsstelle d. Bl.